

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 3. November 1984

Nr. 213 (4841)

Preis 3 Kopeken

### XI. ALLTAG DER REPUBLIK

## Sie halten ihr Wort

Viktor Nürnberg, Schlosserbrigadier in der mechanischen Werkabteilung Nr. 27 der Tschimkenter Produktionsvereinigung für Schmiede-Preß-Ausrüstungen, beteiligte sich aktiv am sozialistischen Wettbewerb um die Ehre des 40. Siegestages. Seine Leistungen sind ein Zeugnis dafür, daß er sein Wort hält. Und solcher Arbeiter gibt es im Betrieb viele. Zum Tag des Sieges werden fünf Brigaden ihre Fünfjahresaufträge erfüllen. Das Betriebskollektiv wird über den Viermonatsplan des nächsten Jahres Erzeugnisse für 50 000 Rubel herstellen.

Initiator der Übernahme erhöhter sozialistischer Verpflichtungen unter den Arbeitern war das Kollektiv der Brigade von Wladimir Konowalow, das in seine Liste den Helden der Sozialistischen Arbeit Sergej Biochow-

ski, einen Kriegs- und Arbeitsveterranen, Mitarbeiter der Vereinigung, eintrug. Diese Initiative wurde durch die Brigade von Jakob Adolf unterstützt, die die Heldin der Sowjetunion Aljaja Moldagulowa in ihre Mitte aufnahm.

Auch die Komsomolzen- und Jugendkollektive blieben nicht absente. Die Brigade von Nikolai Martchenko aus der Abteilung Nr. 27 trug den Helden der Sowjetunion Alexander Matrosow in ihre Liste ein.

Unter den Ingenieuren und Technikern waren die Konstrukteure die Urheber des Wettbewerbs um ein würdiges Begehen des 40. Siegestages. In ihre sozialistischen Verpflichtungen nahmen sie solche Punkte auf wie Steigerung der Qualität der Ausführung von Produktionsaufgaben an jedem Arbeits-

platz, Einführung von Rationalisierungsvorschlägen mit über 2 000 Rubel Wirtschaftseffekt, Senkung des Aufwands bei der Herstellung von Maschinen.

Heute gibt es in diesem Wettbewerb bereits Schrittmacher. Oleg Korotkow aus der Abteilung numerisch gesteuerter Metallbearbeitungsmaschinen hat seine sozialistischen Verpflichtungen für September mit 144,4 Prozent erfüllt. Valentina Sachartschenko, Bohrerin in derselben Abteilung — mit 116,8 Prozent und David Engel aus der Abteilung Nr. 22 ist der Fräser Pjotr Wolkow führend im Wettbewerb.

Das Kollektiv der Maschinenbauer von Tschimkent ist überzeugt, daß es seinen sozialistischen Verpflichtungen gerecht werden und den Siegestag mit hohen Erfolgen begehen wird.

Anna KLASSEN

Tschimkent

## Eisenbahner geben den Ton an

In diesen Tagen weitet sich in den Betrieben der Neulandseisenbahn und im Verkehrsbau der sozialistische Wettbewerb um das würdige Begehen des 67. Jahrestags des Großen Oktober. Unter denen, die im Arbeitsauftrag zu Ehren des Feiertages hohe Leistungen erzielen, ist auch das Kollektiv des Schienenschweißers der Eisenbahnstation Kurort Borowjok, mehrfacher Sieger im Wettbewerb der Eisenbahner.

Das Kollektiv des Betriebs erfüllt von Monat zu Monat seine Pläne und sozialistischen Verpflichtungen. Bereits am 25. September ist es mit dem Plan für vier Jahre des Planjahres erfüllt geworden. Gegenwärtig ringt es darum, die Aufgaben für das vierte Planjahr zum 67. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu erfüllen.

Das Kollektiv des Zuges arbeitet beharrlich an der Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgaben in der überplanmäßigen Steigerung der Arbeitsproduktivität und der zusätzlichen

Senkung der Gesteigungskosten der Produktion. Allein in den neun Monaten dieses Jahres hat man hier eine Senkung der Gesteigungskosten um 2,3 Prozent erreicht, während die Arbeitsproduktivität gegenüber der geplanten um 2,5 Prozent angestiegen ist.

Viele Mitglieder des Schrittmacherkollektivs mehrten durch ihre Arbeit die Erfolge des Betriebs, darunter sind die Kranführerin E. Root, der Elektroschweißer D. Bykow, J. Wiens und W. Schreiner, der Facharbeiter W. Romanik und andere.

GOLOWANTSCHUK  
Gebiet Kokschetaw

Werktätige der Sowjetunion! Beschleunigt den wissenschaftlich-technischen Fortschritt! Leitet die Errungenschaften der Wissenschaft, Technik und der fortschrittlichen Arbeitserfahrungen beharrlich in die Produktion über!

Die Volkswirtschaft soll sich intensiv entwickeln!

(Aus den Lösungen des ZK der KPdSU)

## Für den Frühjahrsacker

Im Produktionsauftrag zu Ehren des 67. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution beenden die Ackerbauern der Republik die Einlagerung von Getreidesaatgut.

Unter schwierigen Wetterverhältnissen reifte das Getreide sehr ungleichmäßig. Das erschwert nun die Aufbereitung und Sortierung des Samens. Die Spezialbetriebe, mechanisierten zwischenbetrieblichen Komplexe und Stellen sichern ein hohes Tempo und eine gute Qualität des Ernteguts. Alle Tennen in den Zentralisierungen der Landwirtschaftsbetriebe sind mechanisiert, mit Zwangsblütsanlagen und Wärmegeneratoren ausgestattet.

Im diesjährigen regnerischen Sommer waren die neu eingeführten Getreidekulturen ertragreicher als die anderen. Sie sollen im nächsten Jahr auf einer Fläche untergebracht werden, die die diesjährige um rund 1 Million Hektar übertreffen wird.

(KasTAG)

## KURZ INFORMATIV

**GUREVJ.** Mit würdigen Arbeitsgeschenken ehren die Werktätigen des Sowchos „Kommunisten tany“, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“, den 67. Jahrestag des Großen Oktober. So haben die Viehzüchter dieses Landwirtschaftsbetriebs im vierten Jahr des elften Planjahres 132 Lämmer und 100 Füllen von je 100 Müttertieren erhalten. Der Jahresplan der Lieferung von Wolle ist zu 100, von Fleisch — zu 120 und von Karakultellen — zu 114 Prozent erfüllt. Der Verkauf von Tiererzeugnissen wird fortgesetzt. Für das gesellschaftliche Vieh hat man im Sowchos ausreichend Futter auf Lager.

**ARKALYK.** Die Bergleute von Arkalyk arbeiten in diesem Jahr mit großem Elan. Das Kollektiv der Turgai Bergverwaltung für Baugewinnung hat seinen Produktionsplan in allen technisch-ökonomischen Kennziffern erfüllt. In den neun Monaten hat das Kollektiv die Arbeitsproduktivität um 2,1 Prozent gesteigert und die Gesteigungskosten der Produktion um 1,7 Prozent verringert. Vortrefflich arbeitet in diesen Tagen die Brigade des Schreibbaggermaschinen Nikolai Sacharow aus dem Bergwerk „Sewerny“. Das Fahrerkollektiv von Nikolai Prozenko nützt effektiv jede Minute.

**KOKTSCHETAW.** Seit Jahresbeginn hat das Kollektiv der Stelle für technische Durchsicht an der Eisenbahnstation Taintscha ein hohes Arbeitstempo eingeschlagen. Seinerzeit hatte es sich verpflichtet, die Arbeitsproduktivität um 1 Prozent zu steigern und die Selbstkosten um 0,5 Prozent zu verringern, und hat sein Wort gehalten. Dank den neuen Arbeitsverfahren ist die Arbeitsproduktivität um 3,2 Prozent gestiegen, und die Gesteigungskosten sind um 3,3 Prozent gesunken. Die Eisenbahner sind bestrebt, ihren Jahresplan vorfristig zu bewältigen.

## Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auf seiner fälligen Sitzung die Vorschläge des Komitees für Lenin- und Staatspreise und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften über die Verleihung der Staatspreise der UdSSR 1984 für herausragende Leistungen an die Besten des sozialistischen Unionswettbewerbes. Ausgezeichnet wurde eine große Gruppe von Arbeitern, Kolchosmitgliedern, Brigadiern und Meistern, die einen besonders gewichtigen Beitrag zur Erfüllung und Übererfüllung der Pläne des elften Fünfjahresplans, zur Sicherung des Wachstums der Produktionseffektivität, zur Einsparung von Rohstoffen und Material und zur Steigerung der Erzeugnisqualität geleistet haben. Erörtert wurden die Vorschläge über die Verleihung der Staatspreise der UdSSR auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik, der Literatur, Kunst und Architektur.

Mit diesen Preisen wurden die hervorragendsten Leistungen bei der Entwicklung der einheimischen Technik, Wissenschaft und Kultur sowie bei der Schaffung von Lehrbüchern für Hoch-, Fach- und Mittelschulen gewürdigt.

Die Beschlüsse des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Verleihung von Staatspreisen werden in der Presse veröffentlicht werden.

Auf der Sitzung des Politbüros wurden die Arbeitsleistungen der Belgoroder Gebietsparteiorganisation in der Steigerung des Nutzeffekts der Futtermittel für die Viehzucht und zur Verringerung des Getreideverbrauchs zu Futterzwecken erörtert. Es wurde festgestellt, daß die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane des Gebiets Belgorod in den letzten Jahren große Arbeit zur Produktion tierischer Erzeugnisse im geplanten Umfang bei geringerem Verbrauch an Kraftfutter geleistet haben. Auf dem Futterschlag hat man die Flächen der ertragreichsten Kulturen, vor allem von Mais, mehrjährigen Gräsern und Hackfrüchten, erweitert. Es ist eine Basis zur Lagerung der Futtermittel geschaffen worden. In vielen Kolchos, Sowchos, darunter auch in allen Großbetrieben für Schweinezucht, sind die bestehenden Futtermittel mit neuen hochleistungsfähigen Ausrüstungen versehen worden, die es ermöglichen, wertvolle Futtermittel zuzubereiten und so einen bedeutenden Teil des Futtermittels in den Rationen der Tiere durch Grün-, Grob- und Saftfutter mit gleichem Nährwert zu ersetzen. Durch die Einführung abfallloser Technologien ist in allen Rayons die Verarbeitung von Speise- und anderen Abfällen zu

Futterzwecken organisiert worden. Die Produktion tierischer Erzeugnisse im Gebiet vergrößert sich fortwährend, die Staatspläne ihres Ankaufs werden erfüllt.

Das Politbüro des ZK der KPdSU billigte diese positiven Erfahrungen und unterstrich, daß der rationelle Futterverbrauch, die größtmögliche Mobilisierung zusätzlicher Reserven für die Auffüllung von Futtermitteln und die Verringerung des Verbrauchs von Getreide für Futterzwecke von großer gesamtstaatlicher Bedeutung sind. Auf die Lösung dieser Aufgabe müssen die Bemühungen der örtlichen Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane, der Maschinenbauer, die Ausrüstungen für die Viehwirtschaft und Futterproduktion herstellen, aller Meister und Amter des Agrar-Industrie-Komplexes, der Kolchosbauern und Sowchosarbeiter konzentriert werden.

Unter Berücksichtigung der Zielstellungen des Otkoerplans des ZK der KPdSU (1984) unterstützte das Politbüro die vom Ministerrat der UdSSR erarbeiteten Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Landwirtschaft und der Melioration im Gebiet Wolgograd und in der Region Stawropol, zur Stärkung der hiesigen materiell-technischen Basis des Agrar-Industrie-Komplexes und zum Ausbau der Produktion aller wichtigsten Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehwirtschaft.

Erörtert und gebilligt wurden die Ergebnisse der Verhandlungen der Genossen K. U. Tschernenko, G. W. Romanow und N. A. Tichonow mit dem Generalsekretär des ZK der Mongolischen Revolutionären Volkspartei und Vorsitzenden des Ministerrates der MVR, Sh. Batmunch, bei denen die Grundlagen der weiteren Entwicklung der Beziehungen der Freundschaft und der allseitigen Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der MRVP der Sowjetunion und der Monogolischen Volksrepublik diskutiert wurden. Das Politbüro betonte, daß sich die sowjetisch-mongolische Zusammenarbeit, die den Interessen der Völker beider Länder entspricht, konsequent und unablässig entwickeln und die weitere Stärkung der Geschlossenheit der sozialistischen Gemeinschaft und die erfolgreiche Lösung von Aufgaben der sozialistischen ökonomischen Integration fördern wird.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden auch einige andere Fragen des ökonomischen, sozialen und kulturellen Lebens unseres Landes, der Festigung der Freundschaft mit den sozialistischen Bruderländern, der Erhaltung des Friedens und der Minderung der internationalen Spannungen diskutiert.

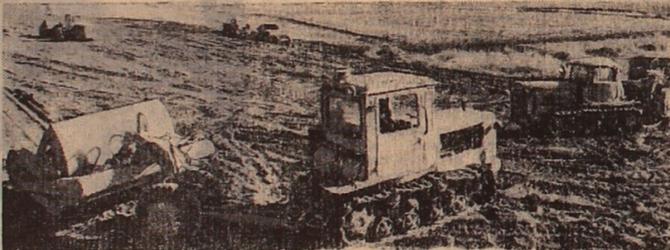
## Kondolenzbesuch in der indischen Botschaft

Am 1. November hatten K. U. Tschernenko, A. A. Gronyko und M. S. Solomenzew anlässlich des vorzeitigen Todes der Ministerpräsidentin der Republik Indien, Indira Gandhi, die einen niederrangigen Meuchelmord zum Opfer fiel, der Botschaft Indiens in Moskau einen Kondolenzbesuch abgestattet.

Die Botschaften der UdSSR ehrten sie das Andenken der ruhmreichen Tochter des großen indischen Volkes, eines herausragenden Staatsmannes und Politikers Indiens, eines flemmenden Streikers für Frieden und die Sicherheit der Völker, eines großen Freundes der Sowjetunion, und trugen sich in das Kondolenzbuch ein.

Mit einer Schweigeminute

(TASS)



**GBIET ALMA-ATA.** Große Erfolge bei der effektiven Nutzung der Berieselungslandereien erzielte die Versuchswirtschaft „Kaskelen“ des Kasachischen Forschungsinstituts für Ackerbau „W. R. Williams“.

Im Laufe von 20 Jahren erweiterte sich die Fläche der Berieselungslandereien in diesem Agrarbetrieb um mehr als 1 000 Hektar. Besondere Aufmerksamkeit schenkte man deren Generalplan, der Umwandlung ver-



Unsere Bilder Die Mechanisatoren der Versuchswirtschaft ebenen das Land ein. Mehr als ein Vierteljahrhundert arbeitet in der Wirtschaft der Hydrotechniker und Ingenieur I. Bradnikowski. Die jüngeren Traktorsisten und Meliorationsfacharbeiter W. Gib und M. Turganow. Foto, KasTAG



Foto, KasTAG

## Es geht um Millionen

Zu Beginn dieses Jahres übernahm das Kollektiv des Geflügelzuchtssowchos „Taranowski“ die hohe Verpflichtung, den Plan für vier Jahre des Planjahres in allen Kennziffern zum 67. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen. Die Geflügelzüchter halten ihr Wort.

Jährlich verkaufen die Geflügelzüchter von Taranowka an den Staat mehr als 130 Millionen Eier und 10 000 Dezentonnen Fleisch, was bedeutend mehr als geplant ist. Jeder Arbeiter erzeugt durchschnittlich Produktion im Werte von 27 000 und mehr Rubel. Michail Obesjaninow, Jewgenj Schtschelski und Anna Shumina behaupten im sozialistischen Wettbewerb Spitzenpositionen. Sie erhalten jährlich 270 bis 280 Eier je Legehenne. Das sind die Höchstleistungen in der Kustanaler Produktionsvereinigung für Geflügelzucht.

Die ersten Plätze unter den Abteilungen behaupten im Wettbewerb zu Ehren des 40. Siegestages die Kollektive von Viktor Spiß und Anatoli Kistanow. Auf ihre Vorschläge hin wurde im Betrieb viel getan, um die Fütterung des Geflügels zu verbessern, was einen großen ökonomischen Effekt ergab. So stellte man im Sowchos 8 200 Dezentonnen Vilmangelmehl bereit, was die Möglichkeit bot, die Rationen bedeutend zu verbessern. Seit Jahresbeginn ist der Futter-

verbrauch je Produktionseinheit zurückgegangen. Man hat 2 645 Tonnen Mischfutter gespart, wodurch zusätzlich Eier und Fleisch im Werte von 1 Million Rubel produziert werden konnten. Diese Reserven ermöglichen jedesmal eine vorfristige Erfüllung der Jahresprogramme und des Planjahres.

Gegenwärtig löst das Kollektiv des Sowchos angespannte Aufgaben. Bis Jahreschluß ist es vorgesehen, weitere 30 Millionen Eier zu produzieren und an den Staat 2 700 Dezentonnen Fleisch zu liefern. Das erreichte Tempo zeigt davon, daß man hier auch diese Aufgabe überbieten wird.

Johann MOOR,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“

Gebiet Kustanal

## Vortriebsarbeiter erfolgreich

Im Produktionsauftrag zu Ehren des 50. Jahrestags der Stachanow-Bewegung erringt das Kollektiv der Grube „Toparskaja“ der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ gute Leistungen. Im September erfüllten die Vortriebsarbeiter unter der Leitung von Nikolai Schtscherbowski ihr Soll zu 103,3 Prozent. Im sozialistischen Wettbewerb am Abschnitt führt die Schnellvortriebsbrigade von Jakob Groß. Bei einem Plan von 280 Metern wurden im September 286 Meter Vortriebsarbeiten geleistet. Seit Jahresbeginn hat die Brigade 114 laufende Meter über den Plan hinaus vorzetrieben.

Der Brigade Groß wurde der zweite Platz im sozialistischen Wettbewerb der Schnellvortriebsbrigaden der Vereinigung „Karagandaugol“ zugesprochen, der Name des Brigadiers kam an die Ehrenrolle der Stadt. Mustergütige Arbeit leisten außerdem Viktor Jermolajew, Rudolf Lehn, Anatoli Polychin und andere. Das Programm für das vierte Planjahr will die Brigade zum 20. Dezember erfüllen und in den bis zum Jahresende verbliebenen Tagen weitere 150 laufende Meter Vortrieb über den Plan hinaus leisten.

Alexander BAUER  
Gebiet Karaganda

## Auf Spitzenleistungen orientiert

Seine Produktionsleistungen widmet das Kollektiv des Holzverarbeitungs-kombinats von Pawlodar dem 67. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution. Die Arbeitsproduktivität ist gegenüber dem Vorjahr um 7,8 Prozent gestiegen. Durch die technische Vervollkommnung der Ausrüstungen sind in diesem Jahr rund 100 000 Rubel eingespart worden. Gegenwärtig hat man hier

die Fertigung von Tür- und Fenstergerüsten mit dreifacher Verglasung für die Baubetriebe der Baikal-Amur-Magistrale aufgenommen. Die neue Betriebsabteilung für Konsumgüterproduktion steigert den Produktionsausstoß. Hier werden verschiedene Haushaltsgegenstände hergestellt, in die ein Jahr wird die Produktion von Volksbedarfsgütern auf das 1,5fache zunehmen.

Im sozialistischen Wettbewerb führen die Tischler erster Klasse und ausgezeichneten Lehrmeister der Jugend W. Suslow und M. Belkow, die bereits 20 Jahre im Kombinat tätig sind, die Montageschwiler J. Reimer, I. Rumjanzewa und L. Shurawjowa. Nach ihnen richtet sich das ganze Kollektiv des Kombinats.

Alexander ROGOW  
Gebiet Pawlodar

## Panorama

### Delhi Indien trauert um Indira Gandhi

Trauer und Entrüstung über den Meuchelmord an der Tochter des indischen Volkes Frau Indira Gandhi — diese Gefühle empfinden heute Hunderte Millionen Inder. Politische Parteien, Geschäftskreise, Gewerkschaften brandmarken dieses Verbrechen und fordern eine Bestrafung seiner Urheber. Viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Politiker, darunter aus den oppositionellen Parteien, sind sich darin einig, daß diese widerwärtige Aktion das Werk von Gegnern des unabhängigen Indiens ist. Sie waren es, denen die Außenpolitik von Frau Indira Gandhi nicht paßte, die auf den Kampf gegen den Imperialismus, Neokolonialismus und Rassismus, gegen die Kriegsgefahr und die Erhaltung des Friedens gerichtet war.

Die Gegner der Stabilität und der Einheit setzen heute ihre subversiven Aktivitäten im Lande fort. Die Behörden haben in diesem Zusammenhang nach Delhi Truppeneinheiten verlegt, die helfen sollen, die Zusammenstöße zu unterbinden, die auf religiöse und stammesbezogene Ursachen zurückzuführen sind und die von Randalierern provoziert worden sind. Es ist in der Hauptstadt verboten, sich zu Gruppen von mehr als vier Personen zu versammeln und Waffen zu tragen.

Der Premierminister Rajiv Gandhi hat die Hauptminister verschiedener Unionsstaaten, die in die Hauptstadt gekommen waren, aufgefordert, in ihre Staaten zurückzukehren, „um alle Anstrengungen auf Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung“ zu konzentrieren.

### Washington Entscheidung, die kein Ansehen bringt

Die Entscheidung der Reagan-Administration über das Ausscheiden der Vereinigten Staaten aus der UNESCO haben die Teilnehmer einer in Washington abgehaltenen Pressekonzferenz kritisiert. Der Vertreter der UNESCO in den USA, D. Dien, betonte, daß die Vereinigten Staaten keinen ersten Grund für diesen Schritt nennen können.

„Über die UNESCO muß nach den Tatsachen und danach geurteilt werden, was diese Organisation im Interesse der ganzen Menschheit tut.“ Dien hob hervor, daß das Winken der UNESCO durch die USA hat sich ferner der Konsultant der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Vereinigten Staaten Philip Hemley geäußert. Er betonte, daß der amerikanischen Wissenschaft durch diesen Schritt ein erster Schaden zugefügt würde. „Im Interesse der Wissenschaft der USA ist die Zusammenarbeit mit der UNESCO und mit anderen internationalen Organisationen notwendig.“

### London Ergebnislose Verhandlungen

Ergebnislos ist eine weitere Runde der Verhandlungen zwischen der Leitung der nationalen Industriegewerkschaft Bergbau Großbritanniens und Vertretern des nationalen Amtes für Kohleindustrie zur Beilegung des fast seit acht Monaten andauernden größten Arbeitskonflikts der letzten Jahre in der Kohleindustrie des Landes zu Ende gegangen. Wie der Leiter der britischen IG Bergbau, Arthur Scargill, erklärte, trifft die ganze Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen die Delegation des nationalen Amtes für Kohleindustrie. Wie in den Nachrichtensendungen der BBC-Fernsehgeseilschaft festgestellt wurde, ist die Hauptsache für das Scheitern der Verhandlungen die Weigerung der Führung dieses nationalisierten Wirtschaftszweiges, das Programm für die Entwicklung der Kohleindustrie zu realisieren, das von der Verwaltung und der Gewerkschaft im Jahre 1974 angenommen worden war.

# Der Leser greift zur Feder

Du und dein Beruf

## Mein Werk ist mein Schicksal

Schichtanfang. Gemeinsam mit Dutzenden meiner Arbeitskollegen, alle ich in die Werkabteilung an meinen Arbeitsplatz. Wie vertraut ist mir diese Halle mit ihrem gleichmäßigen Arbeitsrhythmus geworden, wie wohl fühle ich mich in dieser Atmosphäre! Ich bin 28 Jahre alt und als Einrichter in der mechanischen Abteilung der Textil- und Kurzwarenfabrik tätig.

Es hört sich etwas sonderbar an: Einrichter in der Textil- und Kurzwarenfabrik. Weiß doch jeder, daß ein beliebiger Betrieb — ob groß oder klein — seine Nebenleistungen hat. In unserer Fabrik zählt die mechanische Abteilung zu solchen Nebenleistungen. Allerdings finde ich diese Bezeichnung unbegründet. Wie kann man sagen, wir ein moderner Betrieb ohne die technische Wartung, ohne die technischen Dienste auskommen?

Wie dem auch sei, habe ich meine Arbeit für sehr wichtig, obwohl ich nicht unmittelbar an der Anfertigung von Textilwaren mitbeteiligt bin. Genauso denken auch meine Kollegen. Also kommt es nicht soviel auf den jeweiligen Beruf an, als vielmehr auf das Verhalten zu seiner Arbeit.

Tagaus, tagein, arbeiten die Brigaden an ihren Flänen, eine Schicht gleicht der anderen. Auf den ersten Blick scheint das alles recht eintönig zu sein. Sieht man aber tiefer in den Betriebsalltag, faßt die Produktionsprobleme sozusagen mit eigener Hand an, so bekommt man eine ganz andere Vorstellung vom Kollektiv, von seinen Zielen.

In der letzten Zeit sprechen wir immer öfter vom Beispiel eines wahren Arbeiters. Allein daran ist zu erkennen, daß wir auch in der moralischen Sphäre der

Hauptsache, du begreifst, daß man ohnehin ein Werk nicht auskommt und ernst es schätzen. Und dann wird Gutes mit Gutes vergolten. So ist das in einem Arbeitskollektiv, halt Gesetz. Was aber als besonders wichtig gilt, ist die Verantwortung für das Gesamtwerk seiner Brigade seines Arbeitskollektivs. So habe ich das Jurü auseinandergesetzt und mir schenkt, er hat es richtig verstanden.

Groß sind die technischen Potenzen unserer Betriebe, sowie ist ihre ökonomische Basis. Bedenke ich, daß dies uns anvertraut ist, erkenne man seine eigene Verantwortung dafür erst recht. Wenn ich so durch die Abteilungen gehe und sehe, wie geschickt die Arbeiterinnen an den Maschinen hantieren, wie fleißig die Arbeiterinnen ihr Werk vollbringen, dann denke ich: Bald kommen die Fertigerzeugnisse in die Feinbearbeitung, und es ist ein gutes Gefühl, zu wissen, daß es da auch meine Anteil, meinen persönlichen Beitrag gibt.

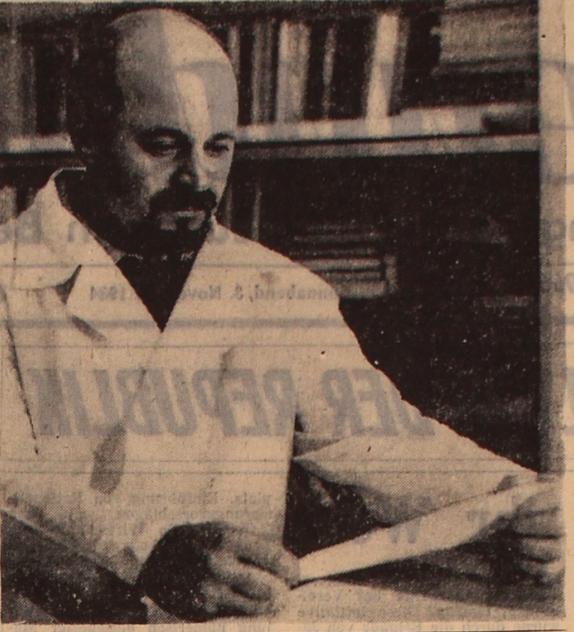
Johana FLIDT,  
Arbeiterin  
Kokschetiv

Die Zelinoградer, insbesondere die Eisenbahnarbeiter kennen gut Valentin Ohngemach, Arzt in der sanitär-epidemiologischen Station der Neuland-Eisenbahn. Valentin sieht hier seinen Mann seit der Gründung dieser medizinischen Einrichtung. In dieser kurzen Zeit ist er ein guter Spezialist in seinem Fach geworden.

Aber nicht allein darum genießt Valentin Achtung unter seinen Kollegen: Er beteiligt sich auch aktiv am gesellschaftlichen Leben des Kollektivs. So ist er zum Beispiel bereits drei Jahre nacheinander Vorsitzender der Gewerkschaftsgruppe sowie Mitglied des Rates für die Arbeit unter Jugendlichen beim Komitee des Roten Kreuzes.

Daß die Darmerkrankungen unter den Eisenbahnarbeitern in diesem Jahr gegenüber dem vergangenen um 16 Prozent gesunken sind, ist sicher auch das Verdienst des Arztes Valentin Ohngemach.

Foto: Iwan Grjasnow



## Frieden — Grundlage des Menschenglücks

### Noch klafft so manche Wunde

Bald 40 Jahre leben die Völker Europas in Frieden. Jedoch ist seine Erhaltung nach wie vor eine der brennendsten Fragen der Gegenwart. Das Sowjetvolk weiß nur zu gut, was Krieg bedeutet und welche Folgen er hat.

Auch heute noch klaffen so manche Wunden, die der schreckliche zweite Weltkrieg in Schicksal mehrerer Menschen hinterlassen hat.

Vor zwei Jahren bekam ich einen Brief aus der DDR von einer Frau, die ihre Verwandten suchte. Elisabeth Scherke (geb. Malsam) aus Kleinbental bei Odessa, war knapp 9 Jahre alt, als sie ihre nächsten verlor. Die Mutter starb, der Vater fiel in den ersten Kriegstagen, die Geschwister wurden unter Verwandten verteilt. Liesel kam zu ihrem Onkel Klaus. Dann kamen die Okkupanten und verschleppten sie nach Polen. Hier wurden sie getrennt, und Liesel gelangte mit einem Kinderheim bis nach Schwerin, wo sie auch heute lebt.

Während der Suche nach den Verwandten von Elisabeth Scherke, traf bei mir Briefe von verschiedenen Menschen ein, die mich fragten, ob ich nicht ihre Verwandte wäre. Nach fast 40 Jahren suchen die Menschen noch immer nach ihren Nächsten, die sie im Krieg verloren haben.

Und heute droht die Gefahr eines neuen Krieges.

Unsere Partei und Regierung tun alles nur Mögliche, um diese abzuwenden, den Frieden zu erhalten. So zum Beispiel unterstrich A. A. Gromyko in seiner Rede auf der XXIX. Vollversammlung der Organisation der Vereinten Nationen in New York: „Die Sowjetunion steht in der ersten Reihe der aktiven Friedenskämpfer. Sie war und ist ihren heiligen Versprechen treu, das sie sofort gegeben hatte, als das verbrecherische faschistische Hakenkreuz zerschlagen worden war und die Kriegsmaschinerie Hitlers in Trümmern lag. Das Wesen dieses Verbrechens ist auch nach so langen Jahren nicht verblaßt: nämlich entschlossen dafür zu kämpfen, daß niemals mehr der Brand eines Weltkrieges auflodert.“ Die Sowjetmenschlichen billigen einmütig die Friedenskämpfe unserer Partei und bemühen sich dazu größtmöglich beizutragen.

Maria MALSAM  
Altregion

## Sie leisten gute Dienste

Immer wieder bemühen sich die Kollektive der Verkaufsteilnehmer der Dorfkonsumentensachenschaft des Kolchos „Trudowik“ Rayon Kurdal, um die Verbesserung der Bedienungskultur der Kunden. Sie erweitern die Selbstbedienung und bieten den Kunden gleichzeitig mehr Möglichkeit, sämtliche Waren vor Augen zu haben.

Davon, daß die Verkäuferkollektive daraus einen Nutzen ziehen, zeugen ihre Arbeitsergebnisse. So liegen die Leistungen des Lebensmittelgeschäfts aus dem Dorf Kirschmisch weit über dem Durchschnitt. Die Planaufgaben des vorigen Monats wurden erfolgreich mit fünf Tagen Zeitvorsprung erfüllt, und dies ermöglichte es, überplanmäßig Waren im Werte von 6000 Rubeln abzusetzen. Gute Dienste leistet den Verkäuferinnen Helene Rohr, indem sie die Mitarbeiterinnen und den Kunden mit ihren Verpackungen viel Zeit sparen hilft.

Heinrich ENNS  
Bestwerte bei der Kundenbedien

Das Kollektiv der Brigade besteht aus 14 Personen und wird 20 Jahre lang von Friedrich Begel geleitet, der schon nicht mehr die Jüngste unter den Mitgliedern ist. 70 Jahre — ein schönes Alter, um bereits 10 Jahre wohlverdient im Ruhestand zu sein. Doch nicht so ist Friedrich Begel: Auch heute noch ist er munter und energiegelad und denkt vorläufig nicht daran, die Totbank zu drücken.

Die Arbeitshände der Begel-Leute sind im ganzen Hüttenwerkbereich von Tscheljabinsk gefragt, ob beim Neuaufbau oder beim Modernisieren von Häusern. Sachgemäß verrichten ihre Arbeit die Putzerinnen der Brigade — Emma Kaiser, Erna Knaub, Vera Petruschak, Anna Andrijenko, Nina Bogonos — man kann sie gar nicht alle aufzählen, denn das ganze Kollektiv arbeitet ausgezeichnet und mit voller Hingabe.

Einmal war die Brigade Begel an einem großen Bauobjekt im Einsatz. Die Putzarbeiten waren umfangreich und verlangten dem Kollektiv viel Mühe ab. Da schlug der Bauleiter Julius Dinajew vor, die Putzbrigade von Anna Karnachowa zur Hilfe heranzuziehen.

„Uns ins Schlepptau zu nehmen?“ kam es wie aus einem Munde. „Nein, wir werden allein damit gut fertig. Wir halten nach wie vor an unsere Arbeitshand!“ war die einmütige Meinung der Brigademitglieder. Wort und Tat der Begel-Leute stimmten überein. Die Baukommission übernahm das Objekt teringerecht und in ausgezeichneter Qualität.

Schon über 20 Jahre leitet Begel diese Bauarbeiterbrigade. Es sind eigentlich alles Frauen und alles Meisterinnen ihres Faches. Die Brigade zählt im Bau-trust „Stalstroj“ zu den ältesten im Betrieb. Alle ihre Mitglieder sind Stammarbeiter.

„Was unser Kollektiv eint, ist nicht die bloße Mitgliedschaft in der Brigade“, sagt Emma Kaiser. „Bei den meisten von uns verließ hier die Jugendzeit, hier wurden wir reife Menschen, und unsere heutigen Interessen gehen weit über die Arbeit hinaus.“ Daß dem wirklich so ist, beweisen ihre aktive gesellschaftliche Haltung und die hohe Verantwortung für die gemeinsame Sache.

Heinrich HASENKAMPF  
Tscheljabinsk

## Menschen aus unserer Mitte

### Ihr Wort hat Gewicht

Das Wort der Putz- und Malerbrigade von Friedrich Begel „Stalstroj“, noch mehr aber das, was sie leistet, hat Gewicht. Bereits das 10. Jahr trägt das bewährte Kollektiv den Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Was dahintersteckt, ist wohl jedem gut verständlich. Es kann ja auch genannt werden: Vor allem Leistung und persönliches Engagement.

Das Kollektiv der Brigade besteht aus 14 Personen und wird 20 Jahre lang von Friedrich Begel geleitet, der schon nicht mehr die Jüngste unter den Mitgliedern ist. 70 Jahre — ein schönes Alter, um bereits 10 Jahre wohlverdient im Ruhestand zu sein. Doch nicht so ist Friedrich Begel: Auch heute noch ist er munter und energiegelad und denkt vorläufig nicht daran, die Totbank zu drücken.

Die Arbeitshände der Begel-Leute sind im ganzen Hüttenwerkbereich von Tscheljabinsk gefragt, ob beim Neuaufbau oder beim Modernisieren von Häusern. Sachgemäß verrichten ihre Arbeit die Putzerinnen der Brigade — Emma Kaiser, Erna Knaub, Vera Petruschak, Anna Andrijenko, Nina Bogonos — man kann sie gar nicht alle aufzählen, denn das ganze Kollektiv arbeitet ausgezeichnet und mit voller Hingabe.

Einmal war die Brigade Begel an einem großen Bauobjekt im Einsatz. Die Putzarbeiten waren umfangreich und verlangten dem Kollektiv viel Mühe ab. Da schlug der Bauleiter Julius Dinajew vor, die Putzbrigade von Anna Karnachowa zur Hilfe heranzuziehen.

„Uns ins Schlepptau zu nehmen?“ kam es wie aus einem Munde. „Nein, wir werden allein damit gut fertig. Wir halten nach wie vor an unsere Arbeitshand!“ war die einmütige Meinung der Brigademitglieder. Wort und Tat der Begel-Leute stimmten überein. Die Baukommission übernahm das Objekt teringerecht und in ausgezeichneter Qualität.

Schon über 20 Jahre leitet Begel diese Bauarbeiterbrigade. Es sind eigentlich alles Frauen und alles Meisterinnen ihres Faches. Die Brigade zählt im Bau-trust „Stalstroj“ zu den ältesten im Betrieb. Alle ihre Mitglieder sind Stammarbeiter.

„Was unser Kollektiv eint, ist nicht die bloße Mitgliedschaft in der Brigade“, sagt Emma Kaiser. „Bei den meisten von uns verließ hier die Jugendzeit, hier wurden wir reife Menschen, und unsere heutigen Interessen gehen weit über die Arbeit hinaus.“ Daß dem wirklich so ist, beweisen ihre aktive gesellschaftliche Haltung und die hohe Verantwortung für die gemeinsame Sache.

Heinrich HASENKAMPF  
Tscheljabinsk

### Die Ärmel bleiben hochgekrepelt

David Henneberg kennt man in der Grube „Dolinskaja“ als Arbeitsveteranen und Spezialisten höchster Qualifikationsstufe. Setzt zum Beispiel eine Vortriebskombi aus, und wird man dann den Maschinenführer fragen, wen er sich zur Reparatur wünsche, so kann man völlig sicher sein: er wird David Henneberg nennen.

Bereits 36 Jahre zählt sein Dienstalter, und all diese Zeit war bei ihm immer voll mit Arbeit angefüllt. Nicht, daß ihn die Arbeit überlastete, wie alle Bergleute hätte er seinen Sechsstunden-Arbeitstag, doch ist er nun mal ein Mensch, für den die Arbeit mehr als nur ein Mittel zum Leben bedeutet.

Seine langjährige Arbeitstätigkeit widmete er voll und ganz der Grube und seinem Kollektiv. Nur zu oft hat die Familie ihn an manchem Abend vermisst, zu w nig Zeit blieb ihm auch zur Erholung übrig. Mit ganzem Herzen gab er sich dagegen seiner Arbeit hin. So beurteilen ihn seine Kollegen.

Nach Beendigung der Berufsschule begann David als Elektroschlosser untertage zu arbeiten. Kurz darauf, nachdem man im Rayon Schachtinsk die Grube Nr. 5 „Dolinskaja“ eröffnet hatte, wurde er hier Vortriebsarbeiter. Zuerst sozusagen mit der Hacke, dann, je nach ihm, zur Vervollkommenung mancher Baugruppen wesentlich beizutragen. Technik abgelöst. Sie mußte gemeistert werden, und da zeigte David stets viel Fleiß und Ausdauer.

Ab 1971 war er als Einrichterschlosser tätig und da kannte er bereits gut alle Launen der Technik. Daher verstand er es auch, diesen rechtzeitig vorzubeugen.

„David Henneberg kennt die ganze Grubentechnik aus dem Effeff“, sagt Anatoli Schwez, Obermechaniker der Abbauausrüstung. „Übernimmt er eine Reparatur, so kann man sicher sein, daß er alles in bester Qualität macht. Doch David versteht es, nicht nur die Technik wieder in standzusetzen, sondern auch zur Vervollkommenung mancher Baugruppen wesentlich beizutragen. Er läßt sich immer wieder etwas einfällen. Allein in der letzten Zeit hat er drei Neuerenvorschläge eingereicht.“

David Henneberg ist 56 Jahre alt und, wenn auch schon lange pensioniert, nach wie vor aktiv im Einsatz. In der Grube arbeiten gut ein hundert seiner ehemaligen Lehrlinge. Hier begann auch die Arbeiterlaufbahn seiner beiden Söhne. Heute leitet sein ältester Sohn Alexander eine Vortriebskombi. Viktor folgte dem Beispiel des Vaters — er ist Einrichterschlosser. Auch für die beiden Söhne ist der Bergarbeiterberuf ihr Element.

Eduard HUBER  
Gebiet Karaganda

### Eine glückliche Familie

Wenn Sie bei Gelegenheit nach Alexandrowka kommen und nach der Familie Kehl fragen, so brauchen Sie nicht lange nach ihrem Haus zu suchen. Ein jeder weiß, wo Kehls wohnen, und zwar nicht nur, weil die Dorfwohner einander in der Regel kennen. Hier ist das vielleicht gerade nicht der Fall. Denn Alexandrowka ist eine ziemlich große Siedlung. Bekannt sind die Kehls vor allem durch ihre Arbeitsleistungen.

Im Falle Kehl sind die Produktionsleistungen von besonderem Gewicht, denn das Ehepaar erzieht zugleich auch noch elf (!) Kinder. Jeder, der Kinder hat, weiß, was das bedeutet.

Nach Alexandrowka kam die Familie Kehl 1955 aus dem Kusbas. Schon damals zählten sie sieben Personen. Ignaz Kehl war Putzer und als Meister seines Faches gut bekannt.

Der Ruf der Partei „Aufs Neuland!“ rief auch die Kehls vom Wohnort. Nun wurde Ignaz Mechanisator in Alexandrowka. Zuerst mangelte es ihm an Fertigkeiten und Kenntnissen, doch mit der Zeit kam dies und auch jenes. Denn Ignaz war und bleibt der heiße Wunsch eigen, seinen Mitmenschen nützlich zu sein. Er lebte sich in das neue Kollektiv sehr schnell ein und genöß die Achtung seiner Kollegen. Anfang der 60er Jahre wurden im Gebiet die ersten mechanischen Melkanlagen eingerichtet. Im Betrieb gab es keine Spezialisten in diesem Fach. Kehl war der einzige, der sich dieser Aufgabe gewachsen fühlte.

Keinen einzigen Arbeitstag versäumte auch Ignaz' Gattin Lydia. Sicher hatte es nicht wenig Schwierigkeiten mit den Kindern gegeben. Sie mußten allein zu Hause bleiben, die älteren hatten auf die kleinen aufzupassen, bis die Mutter von der Arbeit zurückkam, und so blieben die Leistungen der letzteren unvermindert hoch. 1974 wurde Lydia Kehl eine Heldin der Mutterschaft, mit der zweiten Auszeichnung für ihre hohen Kennziffern in der Milchproduktion gewürdigt; der Orden „Ehrenzeichen“ krönte Lydias Arbeit auf der Milchfarm.

„Es war für mich natürlich nicht leicht“, sagt Lydia, „aber nur die ersten Jahre. Dann haben auch schon die älteren Kinder im Haushalt mit, auch die tüchtige Unterstützung meines Mannes spürte ich stets.“

Wer Lydia Kehl nur flüchtig kennt, wird nicht glauben, daß diese jung aussehende Frau bereits drei Jahre das Recht hat, in Rente zu sein, daß sie eben zum dreizehntenmal Großmutter geworden ist. Ihre älteste Tochter ist 35, die jüngste — erst 11 Jahre alt. 34 Personen sind es, wenn alle Kinder, 33wvgeröndner und -töchter sowie Enkelkinder im Hause der Großeltern zusammenkommen. Dann spürt man besonders, was für ein Glück das ist, viel Kinder zu haben. Um so mehr, als sie in die Fußtapfen der Eltern treten und in der Arbeit nicht hinter ihnen zurückbleiben. Dann weiß man, wofür man gelebt hat.

Eduard WIENS  
Gebiet Pawlodar

Seit fünfzehn Jahren ist Andreas Gutschmid (unser Bild) an verschiedenen Bauobjekten der Republikhauptstadt tätig. Inzwischen hat er reiche Erfahrungen gesammelt, leitet gegenwärtig ein Kollektiv von 22 Mann. Zur Zeit errichtet seine Brigade ein Wohnhaus das laut Verpflichtung des Kollektivs, zur Jahreswende 33 Familien beziehen werden: Ein gutes Geschenk bei guter Qualität!

Foto: Reinhold Bartuli



## Meinungen

### Unser Leserdurst ist groß

Das Interesse für Presseausgaben wächst bei den Kolchosbauern von „Krasny Pachar“ von Jahr zu Jahr. Noch vor wenigen Jahren abonnierte jede Familie durchschnittlich 1 bis 3 Ausgaben und heute — fünf bis sieben verschiedene Zeitungen und Zeitschriften in mehreren Sprachen. Mit dem Wohlstand der ländlichen Werktätigen wächst also auch das Bedürfnis nach Wissen und Kultur, Literatur und Kunst. Die heutigen Melker und Mechanisatoren Viehzüchter und landwirtschaftliche Facharbeiter interessieren sich rege für Politik und Wirtschaft. Und die Tagespresse ist eine sichere Quelle, aus der die Bauern die nötigen Informationen schöpfen.

Die aktivsten Zeitungsabonnenten sind unter anderen der Mechanisator Rudolf Dyck, der fürs nächste Jahr 19 verschiedene Ausgaben bestellt hat, die Lehrerin Irma Schauls mit 13 Ausgaben, die Rentnerin Maria Klein ebenfalls 13 Ausgaben und Daniel Martens mit 10.

Erfreulich ist auch, daß jede deutsche Familie unbedingt wenigstens eine deutsche Ausgabe abonniert, sei es die „Freundschaft“, das „NL“ oder der Almanach „Heimatliche Weiten“.

Alexander QUINDT  
Gebiet Aktjubinsk



Etwa 400 Familien werden jährlich im Rayon Burlinski, Gebiet Ural, gegründet. Die meisten der Jungverheirateten verhalten sich hochbewußt zu ihren neuen Pflichten, gründen ihre Ehen auf der Liebe und gegenseitigen Achtung.

Auf dem Lande ist es Tradition, die Hochzeiten im Herbst zu feiern, wenn die wichtigsten Feldarbeiten abgeschlossen sind. Unlängst gab es im Sowchos „Pugatschowski“ die Hochzeit von Alexander Sabelin und Rosa Ruder. An einem schönen Herbsttag schlossen den Ehebund der

Offizier der Sowjetarmee, der nach der Absolvierung einer Offizierschule zwei Jahre lang seine internationalistische Pflicht erfüllt hatte, und die Sowchozgerin, Fernstudientin an der Westkasachstan Landwirtschaftlichen Hochschule. Ihre Verwandten, Freunde und Nachbarn kamen an diesem Tag, um sie recht herzlich zu begrüßen.

Im Bild: Das junge Ehepaar Rosa und Alexander Sabelin.

Foto: Wjatscheslaw Kijanski

### Warum in Fortsetzungen?

Große Freude bereitet mir das neue Heft des Almanachs „Heimatliche Weiten“. Wenn er eintrifft, wird alles andere beiseite geschoben, dann lese ich alles von der ersten bis zur letzten Seite. Die Gedichte lese ich natürlich auch, aber deren Verständnis fällt mir schwerer. Diesmal jedoch enthält das Heft Gedichte des Zelinoградer Dichters A. Debolski, die mir Genugtuung bereiten.

Der Roman von Gerhard Sawadsky ist natürlich das interessanteste im Heft. Mit Spannung verfolgen wir die Schicksale der Helden in jener stürmischen Zeit. Aber wie schade, daß der Roman in Fortsetzungen gebracht wird! So müssen wir nun ein halbes Jahr auf das nächste Heft warten, das diesmal ohnehin mit großer Verspätung erscheint.

Helene MANDTLER  
Gebiet Perm

## Auf Anregung der „Freundschaft“

### „Rund um die Kaninchenzucht“

So hieß der Beitrag unseres ehrenamtlichen Korrespondenten Johann Worm aus dem Gebiet Tschimkent („Fr.“ Nr. 144).

Wie aus der Überschrift ersichtlich, handelte es sich in der Korrespondenz um die Kaninchenzucht im Rayon Sary-Agatsch, Gebiet Tschimkent.

Der Autor betrachtet die Kaninchenzucht als eine sichere Stütze bei der Erfüllung des Lebensmittelprogramms. „Früher übergaben Hunderte Kaninchenzüchter dem Staat jährlich bis je 200 Tiere“, schreibt Johann Worm. „Jetzt ist diese Zahl viel geringer geworden, und in manchen Dörfern sind die Kaninchenzüchter gänzlich verschwunden.“ Im weiteren werden auch die Ursachen dieser Lage analysiert.

Wir leiteten den Artikel an das Rayonvollzugskomitee Sary-Agatsch weiter und bekamen folgende Antwort, unterschrieben von L. Romanowa, Vorsitzende des Vollzugskomitees:

„Bei einer Untersuchung wurde festgestellt, daß die Festsetzungen des Autors auf wahren Tatsachen beruhen. In der Arbeit der Erfassungsgangstionen wurden zahlreiche Mängel aufgedeckt, die die Entwicklung der Kaninchenzucht im Rayon hemmten. A. Kaldybaljew, ehemaliger Direktor des Erfassungskontors, ist wegen der unzulässigen Verstöße gegen die Regeln der Erfassung tierischer Erzeugnisse seines Amtes enthoben worden.“

In der letzten Zeit wurde vom Erfassungskontor des Rayons eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die die Entwicklung der Kaninchenzucht fördern werden. Kaninchenfleisch und Kaninchenfellen werden jetzt das Jahr hindurch angenommen. 1983 zählte die Gesellschaft der Kaninchenzüchter 75 Mitglieder, zur Zeit stieg ihre Zahl auf 91. Bis zum 1. August d. l. Jahres wurden an die genannte Gesellschaft 55 Tonnen Mischfutter realisiert. Die aktivsten Kaninchenzüchter genießen außerdem manche Vergünstigungen.“

## 50 Jahre im Ehebund

Am 1. November 1984 feierten Anna Karle und Peter Merker ein großes Fest — ihre goldene Hochzeit. 50 Jahre gehen sie gemeinsam Hand in Hand durchs Leben. Nicht immer war ihr Weg auf Rosen geteilt, doch in ihrem Beisammensein gab es viel mehr frohe Tage als trübe.

Anna und Peter schlossen die Ehe 1934 im Dorf Mariental an der Wolga. Peter kehrte nach der Absolvierung des pädagogischen Technikums in sein Heimatdorf zurück und arbeitete dort als Lehrer für Geschichte und Geographie. Anna wurde in Marxstadt geboren, absolvierte in Balzer die medizinische Fachschule und wurde als Hebamme nach Mariental eingewiesen. Hier kreuz-

## 50 Jahre im Ehebund

ten sich die Schicksale der beiden jungen Leute.

Der Krieg verschlug die Familie nach Kasachstan. Solange Peter an der Arbeitsfront sein Bestes gab, leitete Anna die Sanitätsstelle im Dorf Naumowka, Gebiet Zelinoград. Später war sie viele Jahre als Hebamme im Rayonzentrum Alexejewka tätig, wo man sie bis jetzt noch in angenehmer Erinnerung behält.

Die musterhafte Arbeit des Ehepaars wurde mit zahlreichen Regierungsauszeichnungen gewürdigt. Peter ist mit der Medaille „Für Erschließung von Neu- und Brachland“ geehrt worden. Auch Anna ist im Besitz dieser Medaille und einer

## 50 Jahre im Ehebund

Reihe anderer wie „Arbeitsveteran“, „Für heldenmütige Arbeit im Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945“. Am Festtag trägt sie das Ehrenabzeichen „Beste des Gesundheitsschutzes“.

Anna und Peter haben zwei Kinder gezeugt. Beide haben Hochschulbildung erworben. Der Sohn wohnt mit ihnen in Talsgar, die Tochter arbeitet im Vollzugskomitee des Rayons Alexejewka.

Wir, ihre ehemaligen Kollegen und Freunde, wünschen dem Ehepaar gute Gesundheit, noch viele glückliche Tage und weitere Schaffenskraft.

Tamara GOWORKOWA  
Tatjana SKOKNOWA  
Valentina Wassili ANTONOW  
Maria KORSCHOWA  
WA, und Rosa WOC

Farisa UNGARSYNOWA

### Liebe zur Steppe

Die Liebe zur Steppe ist groß wie die Steppe. Ruft mich mein Aul — schon bin ich da! Die Brüder führen den Rappen mir vor — Augenblick und Ewigkeit sind steppennah!

Der Rappe tanzt, die Steppe tanzt, — Wer kann dem Wirbel widerstehen? Leicht ist der Weg, die Mähnen fliehn — Platz da! — wir wollen den Himmel seh'n!

Der Augenblick ist teurer als Jahrzehnte; Mein Argamak jagt wie ein Feuerföhl ungestüm und mutwillig daher, eingehüllt in graue Rauchwolkschweifel

Reinrassig ist mein stolzer Rappe, Halbblüter erkennen wir nicht an! Heißes Blut pulsiert in unsern Adern — fliege, mein Tulpar, dem Steppenwind voran!

### Auf der Dshailau

„Da kommt ein Junge anstolzert in kurzem Rock, mit kurzem Haar, zischelt hinter meinem Rücken die aufgebrauchte Weiberschar.“

„Seht her — die Nägel rotgefärbt!“ „Ha, und diese Plattformschuh“ — wie Gewichte an den Füßen!“

„Du armes Vöglein, muß wohl büßen?“ rufen sie mir spöttisch zu. Sich so zu kleiden war riskant. Zwölf Stunden war ich unterwegs zu den Verwandten —

und niemand hat mich hier erkannt! „...Da bin ich!“ — ruf ich vor der Tür. Schon steht die Schwägerin vor mir, mit offenem Munde steht sie da, betrachtet mich von Kopf bis Fuß und lächelt, lächelt nur... Ach ja, so steht die Sache:

bin fein gekleidet, kurz geschoren. Na und? Ich habe nichts verloren, bin, was ich immer war: Kasachin.

Ich sehne mich nach runden Fladen, nach meinen stillen Steppenpfaden und nach dem heimischen Aul, wo meine Wiege stand.

Gibt die Dombra mir in die Hand — Ich spiel euch alte Weisen vor, damit ihr mich erkennt: „Sie ist noch wie zuvor!“

Ganz einfach: Im Kreislauf der modernen Großstadt

Ist diese Kleidung mir bequem. Ach was, darauf kommt es nicht an! Wichtig ist, daß alle Arbeit ich wie früher machen kann: kann zubereiten süßen Kurt, mit dem Tragholz Wasser tragen, Kühe melken, Fladen backen und der Dombra Saiten schlagen. He, Dshailau und mein Aul! He, ihr lachlustigen Mädels — Freundinnen und Schwägerinnen — ohne euch kann ich nicht leben! Ich glaube, wenn der Abschied kommt, wird es bittere Tränen geben!

### Man tadelt mich

Man tadelt mich, weil ich von Liebe, von Liebe und Gefühlen schreibe. Die Liebe ist der Menschheit Stütze — so wars, so wird es immer bleiben.

Im Lebensbuch die schwarzen Seiten sind von Verleumdung schwarz geworden. Wenn ich von deiner Liebe träume, so denke ich an deine Worte.

Ich schlafe, um zu träumen, aber ich träume schlaflos manche Nacht. Mein Leben liegt in deinen Händen — du bist es, der mich glücklich macht.

Nicht alle Lieder sind gesungen — noch sind wir gern allein zu zweit. O möge es niemals Versen geben ohne Lieb und Zärtlichkeit!

### Zu zweit

Ich bitte dich! — wie lange kann der Abschied dauern — eine Stunde, eine Ewigkeit? Zwischen uns entsteht eine Mauer — der Einflüsterung dunkles Haus... Du glaubstest, es sei Versuchung, ich dachte: alles ist aus.

Vielleicht aber ist die böse Unfolgsamkeit schuld daran: die Frau hat die irdische Liebe einst hoch erhoben —

himmeln. Was nutzt uns kaltes Schweigen, wenn einig die Herzen schlagen? Du willst deine Reue nicht zeigen und ich — das erste Wort nicht sagen... Wenn wir zu zweit, uns innig liebend, nicht hüten können unsrer Treue Frist, wie schaffen es jene, die einander treu geblieben, obwohl die Liebe längst vorüber ist?

Deutsch von Rosa PFLUG

Viktor HEINZ

### Die Wende

Ich hatte es mir erträumt, das zärtliche Bild meiner Liebe. Und alles war trefflich gerecht — es waren die nerlichsten Triebe.

Für uns blühte immer der Mai. Wir lebten im sonnigen Bunde... Die Liebe schlief allmählich ein und die Zärtlichkeit ging zugrunde.

Es bedurfte des rauhen Herbsts eines wetterwendischen Weibes, um aus meinem verschnittenen Herz die Schlaftrunkenheit zu vertreiben.

Alexander BRETTMANN

### Mein Heim

Bin ich entfernt von dir, mein Heim, fehlt mir die Ruh. Zurück zu dir ziehst's sehnsüchtig mich immerzu. Wohin ich auch im Weltgewühl lenk' meinen Schritt, dein mütterliches Leid nehme ich im Herzen mit.

Die gleiche Schicksalsfügung eint stets mich und dich. Dein Leben, Hoffen und Vertrauen beflügelt mich. Im Traum und auch in Wirklichkeit bist du bei mir. Mit allem, was ich hab und bin gehör' ich dir.

# LITERATUR

Hermann ARNHOLD

## Die Mär vom Streuselkuchen

1. Hier in Steppeblumenheim lieben alle — groß und klein — über alles... Streuselkuchen. Möchtet ihr ihn auch versuchen? Aber bitte! Bitte schön! Köstlich schmeckt er! Und der Duft so angenehm! Stücke wie ein Wagenrad auf der Zunge gleich zergehn. Liebe Gäste, bitte eßt! Auf dem Streuselkuchenfest läßt man keinen Oberrest!

Ob sich wer geniert vielleicht? Greift nur zu und tut nicht fremd, denn der Streuselkuchen reicht für ein ganzes Regiment Leckermäuler. Glaubt es mir, Streuselkuchen bäckt man hier größer als... nun, sagen wir, als das Fürstentum Monaco (wenn ihr diesen Zweigstaat kennt).

So wird hier drauflosbacken! Blumenheim ist allbekannt als ein Streuselkuchenland. Ganze Tonnen weißen Zuckers, ganze Tonnen gelber Futter, ganze Tonnen reinen Mehls braucht allein man Mehl für die Bröckchen, die ein bißchen köstlich heißen.

2. Doch Blumenheim ist — wie bekannt — hellbeige kein Schlaraffenland. Es dauerte so ziemlich lang, bis daß der Streuselkuchen als harter Arbeit hoher Lohn, als Schmaus und alte Tradition ward wieder wahrgenommen und wieder Eingang fand.

Es ist eine lange Geschichte, die selbst die Zeit gedichtet, und viele fleißige Menschen haben die große Wende und die Mär vom Streuselkuchen Tag für Tag und Jahr für Jahr auf ihrer Wahrheitssuche auf immer höherer Stufe mit Zuversicht und Liebe allmählich niedergeschrieben...

1954. Ob denn das Glück ein günstiges? Der helle Klang der Fröste, der Tanz der Wintertürme und Zelte als Behausung anstatt der warmen Nester. Der Song der Frühlingswinde und das Vorausempfinden der ersten Neuaussaat; die erste Heideblume, die erste Ackerkums, die erste große Tat: Das Recken und das Strecken der aufgewachten Steppe nach tausendjährigem Schlaf.

Die himmelblauen Augen der Mädchen aus Rjasan, die braunen und die grauen, die schwarzen — lodern Feuer! — die sanften und die treuen der Mädchen aus Tambow, Woronesh, Jerewan... So fing die Freundschaft an...

Die Glut der Sommersonne. Der Weizen — hoch und dicht. Die ersten Dezitonnen. Viel Korn das Feld verspricht. Und Tag und Nacht am Steuer mit Schwung und Juppender Feuer. Wer mühte sich da nicht?! Auch manche müde Schlappe verkroch sich auf dem Acker wie eine listige Ratte um heimtückisch ihr Opfer beim Kragen gleich zu packen.

Des Fehlgriffs Eiternis, des Sandsturms Hinterlist... Das Neuland nichts vergibt. Jedoch die Segel sind gehißt! Der Fleiß der rauhen Hände und Hoffnung ohne Ende, das Gold der Neulandfelder; der Mut der Neulandhelden; der freiwillige Einsatz so vieler tausend Menschen — hier brüderlich vereint: damit für ihre Kinder die Sonne immer scheint, damit auf Erden Frieden wehrt —

das ist der stolze Anfang der Streuselkuchenmär, das Was und das Wie in der brausenden Sinfonie von Farben und Freuden und Sorgen die die Neulanderschließung in ihrer Breite und Tiefe in sich geborgen...

1955. im blühenden Mai, erblickte Mariechen am Morgen, an früher, in einem kleinen Zelt auf einem großen Feld das Licht der Welt und war bei der Neulanderschließung von Geburt an dabei...

Jetzt waren die Bäcker eine junge Familie. Denn sie hatten eine Tochter! (auf Söhne verständlicherweise die Eltern noch hofften). Sie hatten ihren eigenen Herd, wo es Licht gab und Wärme und Freuden und Sorgen, wo die Flammen der Herzen erleuchteten hell ihren Weg in das Morgen...

1955. In jenem denkwürdigen Jahr, hat bei der Ernteeinbringung (in der erst so trostlosen Steppe!) der Kombiführer Bäcker mit seinem Gehilfen Mirotschkin über 600 Hektar Weizen gemäht und gedroschen...

Und in den weiteren Jahren haben die Neulandfahrer — aus allen Teilen des Landes gekommen, Vertreter von 20 Nationalitäten und Völkern, die in Blumenheim nunmehr Bekanntschaft machten und Freundschaft schlossen, — im Winter und Sommer, bei Wind und bei Wetter ihr Bestes getan, um die fruchtlose Steppe (die man anfangs mitunter auch grob hat behandelt) in ein blühendes Land zu verwandeln...

4. Nach Jahrzehnten übernahmen die Söhne und Töchter der Mirotschkins, Ibrajews und Bäckers — der Neulandpioniere — hier in der Steppe die Neulandstafette... Sie sitzen am Lenkrad des Traktors im Frühling, sie führen beim Ernting geerntet die Kombis, sind Techniker, Schäfer und Installateure — sind schöpferisch schaffende Menschen vom Schlag ihrer Väter...

Nebenbei ist zu sagen — Mariechen ist ganz „aus der Art geschlagen“: Maria Johannowna Wagner ist Dozentin an der Universität und unterrichtet dort deutsche Sprache erfolgreich, beflissen. Auch dort wird nun eben gepflegt und gesät, und man erntet auch ein — auf dem Felde des Wissens Rückgrat für's Leben...

1984: Neulandjubiläumsjahr! So mancher Neulanderetan freut sich und prägt sich und fragt sich, ob denn schon dreißig Jahre vergangen, die so manches unvergeßliche Bild in seinem Gedächtnis erwecken... Johann Bäcker...

Doch wenn das Herz sich freut so innig und unbefangen, dann eilen auch düstre Gedanken wieder von dannen... Und wie damals, vor dreißig Jahren, ist Bäcker verliebt in die Steppe, die vor dem inneren Auge vorüberzieht wie das russische Dreigespann und dennoch verbleibt in Zentralkasachstan. Und Johann Bäcker vergißt die Reparaturwerkstätte, wo er schon jahrelang Leiter ist, und läßt sie im Stich und zieht zusammen mit seinen Söhnen Johann und Peter und Dietrich aufs Feld. Wo man friedlich, mit Stolz und mit Freude erntet das Sommergetreide, daß niemand im Winter braucht Hunger zu leiden, daß im Frühling dann wieder die Steppe erblüht so schön und so reich wie noch nie, daß die Menschen alle leben in Frieden, daß nie auf der Erde wird wieder gekriegt!..

Wir waren vor kurzer, in Blumenheim drüben und kamen bei Bäckers mal wieder vorbei und haben bis spät dann zusammengesessen und Kuchen gegessen und Kaffee getrunken und Neulandersichten einander erzählt.

(Fortsetzung folgt)

Saken SEJFULLIN

## Die Muskeln

Willst tiefer du betrachten diese Frage — die Schönheit ist mit Schminke nicht verwandt. Die Schönheit wird von Muskeln ausgetragen — schau auf des Arbeitmannes Arm und Hand!

Die Welt ist unterteilt dem Muskelbündel, dem zweiköpfig geformten Muskelstrang. Maschinen baut kein Gott (aus tausend Gründen) — die Tat fängt mit der Muskelarbeit an.

Die Muskeln derer, die am Fließband stehen, — sie bergen Donner, Blitz und Riesenkraft. Wo die Bizepe auf und nieder gehen, da klingt das Lied der Arbeit Tag und Nacht.

Behend zermalmten Gleitscher sie und Steine, bewegen schwere Güterzüge auf der Bahn.

Robert WEBER

## Weiß und grün

Nun bist du satt das Winterreis. Du hoffst auf heißes Wetter. Mitten im erfrorenen Weiß ersehnt du grüne Blätter.

Dann gähnt du im versengten Grün und wünschst den ersten Schnee, wo an den Fenstern Eisblumen blühen und die Vögel schreien: Adel

Man lebt von der Hoffnung im geschlossenen Kreis von Müdigkeit und Traum. Dazwischen, ganz offen die Zweige und Wurzeln gespreizt, wächst unseres Daseins Baum. Seid wachsam!

Momentaufnahmen

Traurig ist es, ach wie traurig! Mit jedem Herbst werde immer grauer ich. Der Sonne beringter Vogel weint ins Handtuch des Sommers — in den Regenbogen.

Wenn pralle Muskeln ihre Kraft vereinen, versetzen Berge sie mit viel Elan.

Der Erde Tiefen mutig sie bezwingen (der Muskelballen strafft sich spannt und bauscht!), und Kohle, Blei und Erdöl sie gewinnen, und Gold und Silber — was die Heimat braucht!

Die Muskeln Felsenwände leicht durchbohren, sie dringen in die Stratosphäre vor, sie öffnen auch zum Weltall bald die Tore — dann steigen zu den Sternen wir empor.

Beginnt der Beugemuskel sich zu spannen, so gleicht er eines Rosses Widerist. Er schwingt mit Leichtigkeit den Schmiedehammer — wie schön dabei das Spiel des Riesen ist!

Das Erdenrund — von Osten bis nach Westen — hat er mit einem Schienennetz umspannt, wie einstern er erlegte für die Gäste den Steinbock auf der hohen Felsenwand...

Des Arbeitmannes Muskeln nie versagen. Der Muskelkraft ist alles unterstellt. Und an die schwerste Arbeit sie sich wagen, Es gibt nichts Stärkeres in dieser Welt.

Nikolai GODINA

## Was ist es?

Dreimal malte ich ein und dasselbe: mit Farben, Lauten, Worten. Das ist Kleckselerei — trat der Erste zur Seite. Das ist Katzenmusik — zog sich der Zweite zurück. Das ist Unsinn — wandte sich der Dritte ab. Das ist Malerei, — ging dem Vierten ein Licht auf.

Das ist Musik — spitzte der Fünfte die Ohren. Das ist Poesie dachte sich der Sechste hineln. Ich bin allen dankbar, weil die goldene Mitte nicht gern habe.

Deutsch von Robert WEBER

Jakob GERNER

## Die Erleuchtung

Früher Morgen. Das Dorf schlief noch, aber hier und dort proben schon die ersten Hähne, ihnen schlossen sich die Hunde an. Alle zusammen bezagnen sie eine ungewöhnliche Simone.

Paul beüllte sich nicht. Er genöß die frische Moigenluft. Bis zum alten Klubhaus, in dem die Brigade Unterkunft gefunden hatte, war es nur noch ein Katzenprung, und er wollte die Leute nicht aus dem Schlaf reißen. Besser, er kommt später.

Auf dem Lande war Paul nicht zum ersten Mal, aber auch heute überkam ihn dieses wunderbare Gefühl, ungebunden und frei zu sein. Er wollte das mal richtig auskosten.

Vorsichtig drückte er auf den Griff der wackligen Tür, die mit lautem Knarren nachgab. Im düsteren Raum war es halbdunkel. Das große, zur Hälfte mit vergilbten Zeltungen zugeklebte Fenster spendete nur spärlich Licht. Als sich die Augen etwas an die Finsternis gewöhnt hatten, sah Paul mehrere, je zwei aneinandergeschobene Betten. Kleider hingen auf den Hettenden, lagen auf der Bank links von der Tür. Ein Blechimer mit Wasser stand darauf, ein Becher daneben.

Paul blieb unschlüssig in der Tür stehen, versuchte in den schlafenden Männern seinen Onkel zu erkennen. In diesem Augenblick schritt der Wecker. Paul wäre vor Schreck beinahe auf der Bank zurückgefallen. Ein kurzer, behaarter Arm suchte nach dem Störer auf dem Fußboden und drückte auf den Knopf. Wieder trat Stille ein. Auf einmal sprang der Behaarte wie von einer Tarantel gestochen aus dem Bett. „Auf-tehen!“ schrie er. Erst jetzt bemerkte er Paul.

„Nanu, Paulchen!“ Und schon lag Paul in den kräftigen Armen seines Onkels Peter.

Onkel Peter war Mutters Jüngster Bruder. Im vergangenen Herbst war er 42 geworden. Als Nachkommling in der Familie hatte er in seiner Jugendzeit des öfteren die Grenze des Erlaubten überschritten. Immer war es für ihn aber noch gut abgegangen. Der Vater hatte von ihm kaum Notiz genommen, gelernt hatte Peter trotzdem gut. Die glänzende Diplomarbeit an der technischen Hochschule hatte ihm einen Ingenieurposten in einem wissenschaftlichen Labor gesichert. Nach einem Jahr scheiterte jedoch Peters Versuch, in die Aspirantur aufgenommen zu werden. Als Pauls Mutter einen Brief von Peter mit dieser Nachricht bekommen hatte, konnte sie sich kaum der Tränen enthalten. Sie hielt auf Peter große Stücke.

Onkel Peter schob Paul von sich. „Mein Neffe Paul!“ sagte er feierlich in die Bude, in der bereits alle wach geworden waren. „Ab heute gehört er zur Brigade.“

Für einen Augenblick wurde es muckmäuschenstill. „Mal sehen, was er kann!“ knurrte ein korpulenter Fünfziger und streckte Paul seine zerschundene, schwere Hand hin. „Onkel Sascha“, sagte er dabei. „Freut mich innigst“, verneigte sich ein anderer theatralisch, ein etwa zwei Meter großer blondener Mann mit einer Hornbrille auf der langen Nase.

„Macht wieder Zicken, Professor!“ bemerkte Peter zurückhaltend. Der Professor erlernte sich ebenso manierlich, nahm ein Handtuch vom Bett und ging hinaus. „Da wird heute Einstand gegeben, was?“

„Fang nicht an zu spinnen, hab's nicht gern, weißt ja.“ unterbrach Peter einen Dicken, der vergessen hatte, seinen Namen zu nennen.

„Hier dein Bett. Zieh dich um, wir gehen zum Objekt. Wie geht's meiner Schwester? Na ja, davon erzählst du mir später“, sagte Peter.

„Bibchen fixer!“ rief er in den Hof, wo sich die anderen wuschen und immer lauter wurden. Man sah es Peter an, daß er bei jemandem den Ärger abzuladen suchte. Die Art, wie sein Neffe empfangen wurde, hatte ihm nicht gefallen. Obigen konnte er sich das Benehmen der Brigade erklären. Ungefähr vor einer Woche hatte Peter einen Brief von seiner einzigen Schwester bekommen. Sie bat, ihren Sohn — falls möglich — für einige Wochen zu sich in die Brigade zu nehmen. Physische Arbeit wäre für Paulchen sicherlich gut, schrieb die Schwester. Auch ein bißchen Geld könnte Paulchen zum Beginn des näch-

sten Semesters sehr gebrauchen. Am selben Abend war Peter zur Post gegangen, um der Schwester zu antworten, ohne die Kollegen darüber in Kenntnis zu setzen. Erst vorgestern beim Abendbrot latte er sie über das baldige Eintreffen seines Neffen aufgeklärt. Onkel Sascha blickte fragend auf und legte vorsichtig den Löffel hin. Der Professor hielt anfangs inne, lösfelte dann seine Suppe doch aus. Der Dicke fragte: „Erauchen wir denn unbedingt Hilfe, Chef?“

„Ja“, sagte Peter entschlossen. Doch das war Schwindel. Sie hätten die Arbeit auch selber abschließen können. Nur einige Tage länger hätten sie dann auf dem Objekt zu bleiben, was übrigens die Vertragspflichtungen nicht gefährden konnte. Die schmutzige, physische Arbeit war schon längst erledigt, und, ehrlich gesagt, wäre es ein anderer gewesen, hätte ihr Peter zum Teufel geschickt. Vor der Schwester jedoch hatte er Respekt. Er log und wußte aber, daß die Kameraden ihm sowieso nicht glauben. Und wenn schon muß ihm jedem alles auf die Nase binden, dachte er. Schließlich wird niemand gezwungen. Wenn es nicht in den Kram paßt, der soll sich zum Teufel scheren. Werden schon irgendwie auskommen.

Vor dem kleinen Häuschen auf der Viehfarm standen in aller Frühe Frauen in weißen Arbeitskitteln. Einige saßen bereits im Bus. Es ging zum Weidemelkstand.

„He, Brigadier!“ rief die schwarzäugige Marie. „Warum läßt ihr euch nicht mehr beim Tanz sehen?“

Peter war heute nicht zu einem Gespräch aufgelegt.

„Wir sind nicht des Tanzens wegen hier“, gab er mürrisch zurück.

„Laß wenigstens euren Neuen hinkommen! Du machst ihn ja kaputt. Wir haben schöne Musik!“ Ihre Stimme klang lustig und auffordernd.

„Etwas fröhlicher, ihrem Ton nachahmend, rief Peter zurück: „Heute schon kannst du ihn haben. Paß aber auf, er muß morgen früh wieder arbeitsfähig sein!“

„Ich ja auch!“ lächelte sie schalkhaft.

Das wiederholte sich nun fast jeden Tag. Immer hatte die Schwarzäugige etwas einzuwenden. Paul wunderte es, wie man schon am frühen Morgen so munter und lustig sein konnte. Er war wirklich müde. Er fühlte, wie seine Muskeln angeschwollen waren, der ganze Körper schmerzte ihm. Bereits anderthalb Wochen waren es, daß er hier mitmachte. Der Schmerz ließ nur langsam nach. Das schlimmste für ihn war das frühe Aufstehen. Er glaubte auch die schwierigste Arbeit bewältigen zu können, wenn man ihn würde ausschlafen lassen. Ihm importierten Menschen, die am Morgen nicht mit dem Schlaf zu ihnen gehörten, dachte Paul. Er schimpfte, wie er sich spätabends immer in den Schlafraum schleppte, hätte er es tatsächlich nicht geschafft, noch zum Tanz oder irgendwo anders hinzugehen. Das Bett zog ihn unwiderstehlich an, und er schlief gleichwohl sofort ein, ohne die ganze Zeit auch ein einziges Mal geträumt zu haben.

„Sei vorsichtig, Kleiner!“ warnte Onkel Sascha. „Die Frauen, das ist das Gefährlichste, was es auf dieser Welt gibt.“

„Hab' mal keine Angst, Junge. Das Onkelchen übertrübelt wieder ein bißchen“, sprang der Dicke ein.

„Ich kenne die Dorfmadchen. Die sind meistens zum Anbeißen. Man kann dabei auch hängen bleiben“, setzte Onkel Sascha hinzu.

„Du brauchst ihm nicht erst alles vorzukauen. Schließlich ist er kein Grünshnabel mehr und wird sich schon selbst zurechtfinden, nicht wahr, Paulchen?“ mischte sich Onkel Peter ins Gespräch und schlug Paul freundschaftlich auf die Schulter.

„Keine Bange, Onkel. Bin zum Glück keine halbe Portion“, gab Paul zurück. Der leise Anflug von Selbstlob gefiel ihm aber doch nicht.

„Auf den Wuchs kommt's leider nicht immer an“, fügte Onkel Sascha ruhig hinzu.

„Auf keinen Fall!“, war plötzlich auch der Professor mit dabei. Er ging einige Schritte vor und wandte sich an die Kollegen: „Meine lieben Herren!“ Der Professor war wieder in seinem Element. „Unser geehrter Onkel Sascha, der ohne zu über-treiben ein gutes Beispiel für uns alle sein kann, mußte seinerzeit auch tüchtig leiden. Der Grund? Wieder war die verdammte schwache Hälfte unserer Gesellschaft im Spiel. Übers Ohr gehauen, behauptet dieser geriebene Kerl, hätten sie unsereins schon immer!“

Paul hörte sich diese Gespräche an und fragte sich zum ersten Male, wie es möglich sein konnte, daß sich diese im Grunde so verschiedenen Menschen zu einer Brigade zusammengeschlossen hatten. Was hielt sie zusammen? Onkel Sascha war ein kräftiger Mann, ein Landarbeiter aus

einem Sowchos des Nachbarrayons. Es lag in seiner langjährigen Gewohnheit, alles glücklich, ohne Eile zu machen. Zu den Schwerfälligen durfte man ihn aber nicht zählen, zu denen, die Hals über Kopf die Zelte abbrechen, gehörte er ebenfalls nicht. Mit Onkel Peter war er die dritte Saison zusammen. Gewöhnlich nahm er im Juni bzw. Juli Urlaub. Wurden sie aber mit der Arbeit nicht wie geplant fertig, erlangte er merkwürdigerweise immer einen Zusatzurlaub.

Seine erste Frau war vor Jahren mit einem Kraftfahrer aus der Ukraine, der zur Erntebewegung hergeschickt worden war, durchgebrannt. Onkel Sascha blieb mit seinen beiden Kindern sitzen. Über die zweite Frau sprach er ungern. Man hatte nur herausbekommen, daß Onkel Sascha ihr die alljährliche Sommerarbeit zu verdanken hatte. (Sie reichte nie mit dem Geld. Er widersprach ihr aber auch niemals. Schließlich erzwang sie ja auch seine beiden Kinder.

Der Professor war der direkte Gegensatz zu Onkel Sascha. Er arbeitete in einem wissenschaftlichen Labor und war vermutlich bald mit seiner Kandidatur fertig. Die vielen Reisen, der Dissertation wegen, hatten sehr bald seine beschiedenen Ersparrnisse verschlungen. Onkel Peters Vorschlag darauf vor zwei Jahren war ihm höchst passend gekommen. Anfangs schien ihm die Idee töricht. Als er aber in den ersten zwei Monaten eine schöne Stange Geld bekam, verabredete er sich mit Onkel Peter sofort für den nächsten Sommer. Seither hielt er sich an Peter fest, wie sich der Ertrinkende an einem Strohhalm klammert.

(Fortsetzung folgt)

# Ein interessanter Gesprächspartner Das Bedürfnis nach Vollkommenheit

Viktor Fink ist ein Mann von etwa 35 Jahren, hat technische und pädagogische Bildung sowie bedeutende Erfahrungen im Unterricht in den Fächern Technisches Zeichnen und Werken sowohl allgemeinbildend als auch in technischen Berufsschulen. Seit sechs Jahren leitet er die Station Junger Techniker im Kirow-Bezirk der Stadt Karaganda. Das Gebäude der Station befindet sich im Hof der Mittelschule Nr. 50 und ist von hohen Pappeln beschattet. Ihre Blätter rascheln im Wind, in den Werkräumen ist es still. Unser Gespräch fließt ruhig, ungestört.

Ich weiß, daß die von Ihnen geleitete Station Junger Techniker erfreuliche Erfolge aufzuweisen hat. Unter den Zöglingen gibt es Preisträger von Gebietsausstellungen des technischen Schaffens der Schüler und Studenten, die Station beteiligt sich regelmäßig an allen Gebietsausstellungen usw. Wie Beispiele zeigen, ist die Arbeit der Schüler in verschiedenen Zirkeln, selbst die der Zirkelleiter nach der Annahme des Gesetzes über die Reform der allgemeinbildenden und Berufsschule viel inhaltsreicher geworden.

Ich möchte darauf hinweisen, daß die Vereinigung des Unterrichts mit der praktischen Arbeit, die Einbeziehung der Kinder in eine systematische Produktionsarbeit, die ihren Kräften und Alter entspricht, das Hauptmotiv der Reform bilden. Diese Arbeit soll nicht Selbstzweck, sondern für die Gesellschaft nützlich sein, realen Wert haben. Wir bemühen uns auch früher, diesen Grundsatz zu folgen. Das ist sehr wichtig: Wenn die Kinder von der Nützlichkeit ihrer Arbeit überzeugt sind, braucht man ihr Interesse dafür in den Zirkeln nicht künstlich zu heben. Das steht man allein an der Zahl der hier beschäftigten Schüler — insgesamt sind es 270 junge Techniker.

Auf den Regeln der Werkräume der Station sind die verschiedenen Modelle zu sehen. Ein Modell ist aber noch keine Maschine für die Volkswirtschaft...

Und dennoch führt der Weg vom Konstruktionsbüro ins Werk; wo die Maschine, das Schiff, das Flugzeug usw. hergestellt werden, über das funktionierende Modell. Sehen Sie sich bitte dieses vom K-700-10M an: Ich schalte es ein, durch die Fernanlage gesteuert, benimmt es sich wie ein richtiger Schlepper; bewegt sich vorwärts, rückwärts und wendet.

Feine Arbeit. Wo bleibt aber das Schöpfertum? Ist das hier nicht einfaches Kopieren einer bereits vorhandenen Maschine, also Herstellung von Spielsachen?

Schon möglich, aber nur teilweise. In diesem Fall interessiert uns weniger der Traktor K 700 selbst als das Anhängengerät für das Schütten von trockenem Asphalt. Letzteres wurde unter Leitung von Professor Johann Janzen an der Fakultät für Bau- und Straßenbauwissenschaften der polytechnischen Hochschule entwickelt, und die Anfertigung des Modells wurde uns anvertraut. Wie sie sehen — kein Spielzeug. Außerdem hat unsere Station Verträge mit einigen Forschungsinstituten der Stadt abgeschlossen. Für sie wurden bereits mehrere Modelle geschaffen.

Im Zirkel für Industrietechnik (Leiter Johann Schmidt) fertigten die Zirkelmitglieder nach den Entwürfen und Zeichnungen des Forschungsinstituts „Gipro-uglegromasch“ zwei Modelle für innerbetrieblichen Grubentransport an — einen 1-Tonnen-Schlepper und einen 3-Tonnen-Wagen für die Beförderung von Gütern und Menschen. Beide Modelle wie auch das vom K 700

mit Hänger wurden auf der Unionsleistungsschau ausgestellt.

Danach zu urteilen, haben Ihre Zöglinge ein mit komplizierten Zeichnungen und Berechnungen zu tun. Dazu sind Ihre Kenntnisse, die sie in der Schule erhalten, natürlich nicht ausreichend. Also müssen sie diese hier, in den Zirkeln erweitern?

Selbstverständlich. In diesem Fach haben wir regelrechten Unterricht, und hier kommen mir die Kenntnisse, die ich seinerzeit im Bergbautechnikum erworben habe, sehr zugute. Daß ich fortwährend weiterlernen muß, um stets auf dem laufenden zu sein.

Die Arbeit der Station ist von großem erzieherischen Wert, sie entwickelt bei den Kindern ein interessiertes, schöpferisches Verhalten zu ihrer Tätigkeit. In der Arbeit kann man sich auszeichnen und ausgezeichnet werden, denn sie ist das Fundament, auf dem sich unsere Gesellschaft aufbaut und gedeiht.

Wir haben bereits unsere Berühmtheiten, Leonid Oshigin aus der Mittelschule Nr. 25 ist Preisträger der Gebietsausstellung für wissenschaftlich-technisches Schaffen, Shenja Mustafin aus der technischen Berufsschule Nr. 58 erhielt für das Modell TGL-1 (Schlepper für innerbetrieblichen Transport) ein Diplom des Forschungsinstituts „Gipro-uglegromasch“. Valeri Lerr und Oleg Höll aus der Mittelschule Nr. 51 sind mehrfache Preisträger von Gebietsausstellungen des technischen Schaffens.

Die Kinder von heute werden morgen in Betrieben mit moderner Ausrüstung arbeiten. Also müssen sie darauf vorbereitet sein. In ihren Werken stehen Maschinen für verschiedene Operationen: Bohren, Drehen, Fräsen u. a. m. Ist das aber schon genug, wo doch die Zukunft der Automatik, dem Fernlenkwesen gehört?

Die Ausrüstungen haben wir unseren Paten — dem Karagandaer Geräteparaturwerk zu verdanken. Er organisiert für unsere Zirkelmitglieder auch Exkursionen in verschiedene Betriebe.

Unsere Modelle werden fern gelenkt, und das ist schon ein wichtiges Element der Automatisierung. Unsere Aufgaben werden immer komplizierter. Unlängst beauftragte uns die Karagandaer Filiale der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR mit dem Bau des Modells einer von ihr erarbeiteten Maschine für den Abbau schwacher Flöze. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, müssen wir uns alle tüchtig ins Zeug legen. Sie wird uns eine neue Wachstumstufe bedeuten.

Die Vervollkommnung hört nie auf. Wichtig ist, daß der Mensch sich an diese Tatsache von klein auf gewöhnt. In ihrem ferneren Leben werden ihre heutigen Zöglinge viel anspruchsvollere Aufgaben lösen. Und wenn sie es heute lernen, ihre Erfolge kritisch einzuschätzen, werden sie immer ein Bedürfnis nach Vervollkommnung verspüren.

Artur HÖRMANN, Korrespondent der „Freundschaft“

# Verse am Wochenende Indira Gandhi ermordet!

Die ganze Welt vernahm entsetzt die Kunde von diesem niederträchtigen Meuchelmord. Die Schreckensnachricht ist in aller Munde, pflanzt sich als Hörschall weiter fort.

Die große Tochter eines großen Volkes zum Opfer fiel verruchter Mörderhand; ein hartes, böses Schicksal hat gewollt es, daß wie Mahatma\* sie ihr Ende fand...

Die treue Tochter eines großen Vaters\*\*, dem sie von Jugend auf zur Seite stand als Kämpferin. Man weiß, Indira tat es, um frei zu sein ihr schönes Heimatland.

Die Briten warfen sie in finstere Kerker, als Indien stöhnte unter Englands Joch.

Indischer Volksführer, ermordet  
\* Jawarhalal Nehru

Jedoch ihr Widerstand ward trotzdem stärker, blieb ungebrochen auch bis heute noch.

Und als Ministerpräsidentin führte sie klug und weise Land und Volk voran; ganz Indien es alsobald verspürte, daß eine neue, befreite Zeit begann.

...Schon lange hatte man ihr aufgelauret, verfolgte sie der Extremisten Haß. Ganz Indien um Nehrus Tochter trauert — obwohl ihr Tod auch manchem kommt zupass...

Indira Gandhi tot. Man kann's nicht fassen. Die Freundin unsres Landes lebt nicht mehr. Jedoch ihr großes Volk wird es nicht lassen, das fortzuführen, was sie hinterlassen, wenn es auch heut erschüttert, tief und schwer.

Rudi RIFF



# Lexikon in Vorbereitung

Mehr als 2500 Artikel wird das einbändige Lexikon „Weltraumfahrt“ umfassen, das gegenwärtig in Moskau in Vorbereitung ist. Neben dem Text werden etwa 1500 schwarzweiße und farbige Illustrationen gebracht.

Der Verlag „Sowjetskaja Enziklopedija“ hat für die Arbeit an dem Lexikon etwa 300 sowjetische Experten aus dem Gebiet der Weltraumfahrt gewonnen. Umfangreiche Hilfe erwies ihnen Wissenschaftler aus anderen sozialistischen Ländern.

Das Buch berichtet ausführlich über alle sowjetischen Kosmonauten, die an den Raumflügen teilnahmen, die im Rahmen nationaler Projekte sowie des Interkosmos-Programms absolviert wurden. Das Lexikon gibt ferner Auskunft über die Vertreter der Länder der sozialistischen Gemeinschaft, Teilnehmer internationaler Besatzungen bei Raumflügen, sowie über ihre Kollegen

in Indien, Frankreich und den USA.

In dieser unersetzten Arbeit werden zum ersten Mal Rechtsprobleme behandelt, die mit der Erschließung des erdnahen Weltraums zusammenhängen. Es werden alle grundlegenden internationalen Dokumente und Verträge angeführt, die auf Nutzung des Weltraums ausschließlich zu friedlichen Zwecken gerichtet sind. Ihr Initiator war die Sowjetunion.

Das Buch enthält Informationen über die Programme aller Staaten, die an der Erforschung und Erschließung des Weltraumes teilnehmen. Fachleute werden in dem Nachschlagewerk eine ausführliche Beschreibung aller Raumraketen der Welt, der Satelliten, der interplanetaren Stationen sowie der Triebwerke aller Typen und Größen finden.

(TASS)

# Ohne Abfälle

Die Neuerer der Jertenbaufabrik von Uschtoke, Gebiet Taldykurgan, bemühen sich um einen rascheren Übergang zur abfalllosen Holzverwertung. Hier hat man begonnen, aus Holzresten solche Massenbedarfartikel wie Teigtrollen, Beistiele, Sattel- und Kummelteile herzustellen. Auch für Späne hat man Verwendung gefunden — daraus werden Stäbchen für Speiseeis gefertigt. Als

Rohstoff zur Erzeugung von Zierbaustoffen werden Holzmehl, Rinde und sogar Holzmulm dienen. Die Realisierung der geplanten Maßnahmen wird es dem Kollektiv der Fabrik ermöglichen, den Ausstoß von Hausabfällen ohne Inanspruchnahme zusätzlicher Rohstoffquellen zu verdreifachen. (KasTAG)

# Hospitation

Ich bin Lehrer in der Unterstufe, und bei mir will im Unterricht nicht alles klappen. Auf der letzten Lehrerversammlung sagte unser Schuldirektor: „Anton Iwanowitsch hat Schwierigkeiten, wir müssen ihm unter die Arme greifen. Wer morgen die Zeit dazu findet, soll bei ihm hospitieren.“ Die erste Stunde war Russisch. Als ich ins Klassenzimmer trat, saß der Mathematiklehrer schon dort. Nach der Stunde sagte er zu mir: „Nicht schlecht, Anton Iwanowitsch, nicht schlecht. Sehen Sie aber, mein Lieber, Mathematik ist heute das Wichtigste in unserem Leben. Sie aber lieben kein einziges mathematisches Wörtchen fallen.“

Ich gab zu, daß ich gewiß einige mathematische Wörtchen hätte einfluchten können. Die nächste Stunde war Mathematik und ihr wohnte unsere Russischlehrerin bei. Nach der Stunde meinte sie: „Das Menschlichste am Menschen ist doch die Sprache, nicht wahr, Anton Iwanowitsch. In Ihrer Stunde gab es aber nichts Sprachliches.“ Und sie erklärte mir ausführlich, wie wichtig es sei, die Sprache gut zu beherrschen, und wie man sich in allen Fächern darun bemühen sollte, sie den Schülern beizubringen. Ich war natürlich auch mit ihr einverstanden. Nach der dritten Stunde sagte die Pionierleiterin, die in ihr hospitierete: „Alles hat mir gefallen, aber eine Bemerkung habe ich dennoch. In der Stunde muß Leben und nicht Langeweile herrschen. Kein Liedchen wurde gesungen, und auch keinen einzigen Scherz habe ich vernommen.“ Auch der Pionierleiterin konnte ich nur recht geben. Zur nächsten Stunde kam der Turnlehrer. „Tja, Antoscha“, sagte er familiär, „schon die alten Griechen behaupteten zu Recht, daß im gesunden Körper ein gesunder Geist lebt. Bei dir, alter Junge, fehlte eine Turnpause. Die Schüler saßen ja wie an die Bänke genagelt.“ Der letzten Stunde wohnte der Schuldirektor bei. Wir hatten Geographie, und ich analysierte mit den Schülern morphologisch Afrika. Die Benennungen einiger Pflanzen wurden dekliniert, und einige Bergspitzen wurden multipliziert.

Der letzten Stunde wohnte der Schuldirektor bei.

Wir hatten Geographie, und ich analysierte mit den Schülern morphologisch Afrika. Die Benennungen einiger Pflanzen wurden dekliniert, und einige Bergspitzen wurden multipliziert.

# Aufschlußreiches Treffen

Die Mitglieder des Kinderzirkelstudios von Taldykurgan trafen sich neulich mit den Berufsartisten aus dem Moskauer Wanderzirkus „Sputnik“, das hier mit einem Gastspiel weilte. Die Gäste weilten die jungen Zirkusfreunde in manche Geheimnisse ihrer Kunst ein und führten mit ihnen Proben durch.

# „Altybakan“ — Schau der Talente

Die Kulturarbeiter des Rayons Tjulkubas, Gebiet Tschimkent, haben das alte Volksspiel „Altybakan“ wieder ins Leben gerufen und es mit neuem Inhalt gefüllt. An diesem Fest der Volkskunst beteiligten sich die meisten Einwohner des Kubyschew-Sowchos. Auch aus den umliegenden Dörfern und Siedlungen waren zahlreiche Zuschauer eingetroffen.

# Ein Doppelkonzert

Vor kurzem trafen sich die Studenten der Pädagogischen Hochschule von Ural'sk, Mitglieder des Baurtrups, die im Sowchos „Krasnojarsk“ während ihres Arbeitssemesters tätig waren, mit den Werktätigen dieses Betriebs. Das Treffen wurde zusammen mit den Kulturarbeitern des Sowchos Marshan Mergalijewa, Gulshar Bekbatowa u. a. vorbereitet. Auf der Bühne traten neben den Studenten auch die Sowcholaner Künstler auf.

Pressediens der „Freundschaft“

# Fernsehen

## Montag

5. November  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Fußballrundschau, 10.10 Die roten Glocken. Spielfilm, 7. Folge, 11.10 Zeichentrickfilme, 11.35 Es spielt der Volkskünstler der RSFSR J. Kasakow (Bajan), 11.55 Dokumentarfilm über Chochloma-Kunst, 12.15 Beim Märchen zu Gast. Zeichentrickfilm, 13.05 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm aus der Sendereihe „Komunisten der 80er Jahre“, 15.50 Sport aktuell, 16.20 Hornisten, meldet euch! 16.55 Mutti's Schule, 17.25 Zum 60. Jahrestag der Autoindustrie der UdSSR, 17.55 Lieder der Revolution. Konzertfilm, 18.25 Menschen und Taten. BAM — Bauobjekt des ganzen Volkes, 18.55 Gespräch des englischen Schriftstellers J. Oldridge mit dem Literaturkritiker G. Andshapardis, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.45 Die Wolokolamsker Chaussee. Bühnenaufführung, 21.30 Zeit, 22.05 Konzert, 23.00 Fußballrundschau.

Alma-Ata, 17.00 In Russisch. Nachrichten, 17.05 Abend russischer Poesie und alter Romane. Fernseh-Musikfilm, 18.05 Filmjahrbuch: Adressen und Probleme, 18.35 Ein Veteran unter uns, 19.05 Werbung, 19.20 Estradenrhythmen von Meden, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 in Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Aktueller Kommentar.

## Dienstag

6. November  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schachweltmeisterschaft, 9.55 Zeichentrickfilme, 10.20 Klub der Reisenden, 11.20 Die Wolokolamsker Chaussee. Bühnenaufführung, 13.05 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Ländliche Horizonte. Dokumentarfilme, 16.15 Unsere Korrespondenten berichten, 16.45 Es spielt T. Wolskaja, Preisträgerin des Unionswettbewerbs (D o m r a), 17.05 Kommunist sein. Am Erdölkontinent. Dokumentarfilme, 18.50 Schachweltmeisterschaft, 19.05 Heute in der Welt, 19.20 S. Prokofjew. Sinfonie Nr. 7, 19.55 Feststzung, gewidmet dem 67. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Festkonzert, Inzwischen — Zeit, Abschließend — Begegnungen im Theater.

Alma-Ata, 17.00 In Kasachisch, 19.40 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.55 Moskau, Feststzung, gewidmet dem 67. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Festkonzert, Inzwischen — Zeit, Abschließend — Alma-Ata.

## Mittwoch

7. November  
Moskau, 9.00 Zeit, 10.00 Krasnaja Pressnja gestern und heute. Dokumentarfilm, 10.30 Es spielt das Staatliche Blasorchester der RSFSR, 11.00 Revolutionsgeschichtliches in sowjetischer darstellender Kunst, 11.30 Eine Reise durch Moskau. Leninprospekt. Dokumentarfilm, 11.50 Verskomposition aus Werken sowjetischer Dichter, 12.20 Lieder und Tänze der Völker der Sowjetunion, 12.50 Moskau, Roter Platz. Militärparade und Demonstration der Werktätigen, gewidmet dem 67. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Abschließend — Festkonzert, 15.30 Makar, der Pfadfinder. Spielfilm für Kinder, 1. Folge, 16.35 Der Weg des Oktober. Musikfilm, 17.15 Blauer Ball. Zeichentrickfilm, 17.30 Lenin im Oktober. Spielfilm, 19.45 Konzertfilm, 20.00 Fußball, UEFA-Cup, 20.45 Zeichentrickfilm, 21.05 Konzert des Staatlichen Akademischen Russischen Volkstheaters „N. Ossipow“, 21.30 Sendung über die Militärparade und Demonstration der Werktätigen, gewidmet dem 67. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, 22.45 Festveranstaltung im Konzertstudio Ostankino.

Alma-Ata, 15.30 Ein besonders wichtiger Auftrag. Spielfilm, 2. Folge, 16.35 Konzert des Staatlichen Akademischen Orchesters der Volksinstrumente „Kurmangasy“, 17.30 Zur Oktoberfeier. Musikprogramm, 18.15 Der Mann mit dem Gewehr. Spielfilm, 19.40 Sendung über die Militärparade und die Demonstration der Werktätigen von Alma-Ata, 20.30 Tamascha, 21.30 Moskau, Sendung über die Militärparade und die Demonstration der Werktätigen, gewidmet dem 67. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, 22.45 Alma-Ata, Tamascha.

## Donnerstag

8. November  
Moskau, 9.00 Nachrichten, 9.15 Schachweltmeisterschaft, 9.30 Zeichentrickfilm, 9.40 Lustige Noten, Konzert, 10.40 Werktätige der Industrie und der Landwirtschaft — Staatspreisträger der UdSSR für 1984, 11.40 UEFA-Cup im Fußball, Europa-Meisterschaftscup, 13.10 Ausländische Gäste des festlichen Moskauer, 13.35 Unionswettbewerb „Das Lied, unser Genosse“, 14.20 Klub der Reisenden, 15.20 Makar, der Pfadfinder. Spielfilm für Kinder, 2. Folge, 16.25 Wunschkonzert, 16.55 Staatspreisträger der UdSSR für 1984 in Literatur, Kunst und Architektur, 17.55 Auf den Schwingen der Zeit. In der Zirkusarena, 19.10 Auf ein Wort, Bruder... Spielfilm, 1. und 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Estradenprogramm, 23.55 Nachrichten, 24.00 Schachweltmeisterschaft.

Alma-Ata, 17.00 In Kasachisch und Russisch, 10.00 Wir sind die Kinder des Oktober, 11.05 Ein Märchen wie viele andere, Spielfilm, 12.10 In der Arena — kasachischer Zirkus, 12.55 Algotek, 13.30 Film Spiegel, 14.35 Im Revolutionsschritt. Verskomposition, 15.05 Konzert, 16.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft, 17.45 Lenin in Paris. Spielfilm, 19.25 Salem, 20.05 Wozu besuchen wir den Zoo? Dokumentarfilm, 20.25 Konzert des Ensembles „Otrar sasy“, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Ein nützlicher Vertrag. Spielfilm, 1. Folge.

## Freitag

9. November  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Volksschaffen aus aller Welt, 10.10 Der Wecker, 10.40 Ich diene der Sowjetunion, 11.40 Staatspreisträger der UdSSR in Wissenschaft und Technik, 12.25 Musikprogramm der „Morgenspost“, 12.55 Begegnungen in der Sowjetunion, 13.10 Sendung fürs Dorf, 14.10 Musikklub, 14.40 Das Geheimnis des Vogels Sirin, Populärwissenschaftlicher Film, 15.00 Makar, der Pfadfinder. Spielfilm, 3. Folge, 16.05 Konzert, 16.30 Aus der Tierwelt, 17.30 Die Welt und die Jugend, 18.15 Zeichentrickfilm, 18.35 Internationales Panorama, 19.20 Abendmelodien, 20.10 Er ist irgendwo hier. Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Spielfilm, 2. Folge, 23.05 Nachrichten.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 10.00 Nachrichten, 10.05 Festkonzert, 11.05 Zeichentrickfilm, 11.40 Konzert der Kinderliteraturkollektive des Gebiets Alma-Ata, 12.40 Die Armee — mein Leben. Spielfilm, 13.55 Konzert des Staatlichen Ensembles klassischer Tänze, 16.00 In Russisch. Begegnung mit dem Filmregisseur des Studios „Mosfilm“ S. Solowjow, 17.25 Heute am Alma-Ataer Großkanal, 18.10 Ein nützlicher Vertrag. Spielfilm, 2. Folge, 19.25 Heute auf der Estrade, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Terme.

## Sonntag

10. November  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schachweltmeisterschaft, 9.55 Zeichentrickfilme, 10.20 Augen-scheinlich — unwahrscheinlich, 11.20 Konzert der Laienkunstkollektive der sowjetischen Miliz, 11.40 45 Sportlotto-Ziehung, 11.50 Mumu. Spielfilm für Kinder, 13.00 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Arbeitsfaceten eines Diamanten. Dokumentarfilm, 15.50 Konzert, 16.15 Für Sechzehnjährige und darüber hinaus, 17.00 Zeichentrickfilm, 17.20 Die Segel meiner Kindheit. Spielfilm für Kinder, 18.30 Konzert der Ballettkünstler, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Heute — Tag der sowjetischen Miliz, 19.45 Herbstmotive, 19.50 In schwerer Stunde. Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Dokumentarfilm, 22.55 Konzertfilm, 23.55 Heute in der Welt, 24.00 Schachweltmeisterschaft.

Alma-Ata, 16.40 In Kasachisch, 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Kasachstan im Großen Vaterländischen Krieg, 21.10 Film, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Aktueller Kommentar, 22.15 Ein nützlicher Vertrag. Spielfilm, 3. Folge.

## Sonntag

11. November  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Dokumentarfilme, 10.25 Unions-schau der Laienkunst, 10.45 In schwerer Stunde. Spielfilm, 12.20 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Die Vorsitzende Ralinska. Dokumentarfilm, 15.40 Russische Sprache, 16.10 Joschkar-Ola, 16.25 Konzert, 17.05 Schachschule, 17.35 Der schwere Weg Angolas, 18.05 Angolaner Rhythmen. Konzert, 18.30 In jeder Zeichnung — die Sonne, 18.45 Mehr gute Waren, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Konzert, 21.30 Zeit, 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

Alma-Ata, 17.00 In Russisch. Nachrichten, 17.05 Die Wissenschaft Kasachstans, Die Stadt und die Natur, 17.35 Theater, wie es lebt und leidet... 18.35 Alma-Ata und die Alma-Ataer, 19.10 Die Tochter der Steppe. Sendung über die Preisträgerin des Leninschen Komsovol. Verdiente Künstlerin der Kasachischen SSR R. Rymbajewa, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata. Aktueller Kommentar.

## Redaktionskollektivium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“